



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1911**

309 (7.7.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147333)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Eringelohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag M. 3.45 pro Quartal.
Eingel. Nummer 8 Pfg.

In Verale:

Die Colonien-Zeitung . . . 25 Pfg.
Kaufmännische Inserate . . . 20
Die Kellerei-Zeitung . . . 1 Wort

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Vortagsblatt Morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 369.

Freitag, 7. Juli 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Die deutsche Aktion in Marokko.

Deutsche Pioniere.

* London, 6. Juli. Wie die „Daily Mail“ aus Tanger aus guter Quelle erfährt, befinden sich mehrere Deutsche im Südsahara, darunter von der Firma Mannesmann angestellte Mineningenieure und andere, die nach Handelsgelegenheiten suchen. Die Eingeborenen verhalten sich sehr freundlich den Deutschen gegenüber, die ungeheure Vorräte an Lebensmitteln mitbrachten und dadurch dem Ausbruch einer Hungersnot vorbeugen. Die Deutschen liefern auch Saatgut zur Bestellung der Felder.

Asquiths Erklärung im engl. Unterhause.

* London, 6. Juli. Asquith erklärte Folgendes über die Marokkofrage: Die jüngsten Ereignisse veranlassen eine Diskussion zwischen den in Marokko meistinteressierten Mächten. Ich kann in diesem Stadium nur wenig über die Verhandlungen sagen, die zwischen ihnen stattgefunden haben, ich wünsche, daß klar verstanden werde, daß die britische Regierung der Ansicht ist, es sei in Marokko eine neue Situation entstanden, wo es möglich ist, daß die künftigen Entwicklungen die britischen Interessen direkter berühren, als dies bisher der Fall gewesen ist. Wir begen das Vertrauen, daß die diplomatische Diskussion eine Lösung finden wird, in dem Anteil, den wir an ihr nehmen, werden wir gebührende Rücksicht nehmen auf den Schutz jener Interessen und auf Erfüllung unserer Vertragsverpflichtungen gegenüber Frankreich, die dem Hause wohl bekannt sind. (Lauter Beifall.)

Die englische Proffe zu der Erklärung Asquiths.

London, 7. Juli. (Von unserem Londoner Bureau.) Es ist auffallend, daß sogar die sonst friedliebende „Daily News“ heute die gestern im Unterhause abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten über die Lage in Marokko von einer sehr ernsten Seite betrachtet. Schon die Tatsache allein, daß Minister Asquith und nicht der Staatssekretär des Meeres die Frage des Führers der Opposition beantwortete, sieht das Blatt als ein bedeutungsvolles Zeichen an und behauptet, mit den britischen Interessen habe der Premierminister gestern die Wahrung der maritimen Position der Vereinigten Küstenreiche gemeint. Denn die Errichtung einer deutschen Flottenbasis im Atlantischen Ozean würde den Wert der deutschen Flotte gewaltig erhöhen und in gleicher Weise die Sicherheit des britischen Reiches herabmindern. Solange Deutschland auf die Nordsee angewiesen ist, kann die britische Flotte die deutsche dort leicht einschließen. Wenn aber Deutschland auch einen Hafen im Atlantischen Ozean besäße, dann könne von einer Blockade kaum mehr die Rede sein. Auf der anderen Seite gibt aber das genannte Blatt zu, daß Deutschlands Vorgehen einer gewissen Berechtigung nicht entbehre, daß es seine gewonnene Position in Schamarko nur dann aufgeben würde, wenn Spanien und Frankreich ihre Truppen aus dem Lande zurückzögen und sich wieder an die Abmachungen der Algeirasakte hielten. Andernfalls müsse aber Deutschland darauf bestehen, eine Entscheidung zu erhalten.

Dann habe auch der Premierminister von Vertragsverpflichtungen Frankreich gegenüber gesprochen, und offenbar den Vertrag von 1904 dabei im Auge gehabt. Dann müsse die Frage aufgeworfen werden, ob nicht dieser Vertrag dem von Algeiras vorangehe. Die Erklärung des Premierministers, er habe die Zuversicht, daß diplomatische Verhandlungen eine Lösung finden würden, sei sehr optimistisch. Eider wollten weder Deutschland noch England einen Krieg und Frankreich habe durch seine Erklärung auch gezeigt, daß es den Frieden wünsche. Trotzdem aber sei es schwer, zu sagen, was für einen Verlauf die Verhandlungen nehmen würden. Schließlich werde man allerdings einen Ausweg finden, der alle Parteien zufrieden stelle. Vermutlich habe auch Deutschland gar nicht die ernste Absicht, eine Kohlenstation in Agadir einzurichten, wenn es auch seinen Anteil beanspruche, falls es zu einer Aufstellung Marokkos kommen sollte. Aber auf keinen Fall werde die britische Admiralität zugeben, daß Deutschland sich in Agadir einen Stützpunkt für seine Flotte suche.

Im „Daily Graphic“ bespricht Lucian Wolf die gestrige Erklärung des Premierministers und weist darauf, daß dieser dabei den Namen Agadir garnicht genannt habe, sondern nur die vertraglichen Verpflichtungen Englands Frankreich gegenüber. Das zeige nicht nur, in welchen Mißcredit die Akte

von Algeiras bereits geraten sei, sondern daß man auch in dieser Hinsicht Deutschland nichts vorwerfen könne und das sei vielleicht der Grund, warum die Erklärung auf den alten Vertrag mit Frankreich zurückgreife, auf einen Vertrag also, an welchen Deutschland in keiner Weise gebunden sei.

Vom 3. 8. „Schwaben“.

* Friedrichshafen, 6. Juli. Das Königspaar ist um die Mittagstunde hier zum Sommeraufenthalt im Automobil von Badenhausen angekommen. Graf Hoppeln fuhr mit dem Luftschiff „Schwaben“ den Fürstlichen bis Ravensburg entgegen und begleitete das Königspaar während seiner Fahrt hierher mit dem Luftschiff.

Konstituierung der deutschen Abteilung der König Eduard-Stiftung.

* Berlin, 6. Juli. Die von Sir Ernest Cassel ins Leben gerufene König Eduard VII. britisch-deutsche Stiftung, deutsche Abteilung, konstituierte sich in einer am 4. d. M. im Herrenhause abgehaltenen Sitzung des vom Kaiser berufenen Verwaltungsrates. Zum Vorsitzenden wurde Staatsminister Dr. Graf von Posadowsky-Wehner, zu seinem Vertreter der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, Hallin, gewählt. In der Sitzung wurden die Grundsätze für die Verwendung der Stiftungserträge festgelegt, die beauftragt in erster Linie zur Unterstützung großer britischer, in Deutschland in Not geratener Staatsangehöriger dienen sollen und weiterhin zu Stipendien für Studienzwecke in Deutschland Verwendung finden können. Die unmittelbare Verwaltung der Stiftung erfolgt durch einen Verwaltungsausschuß, welchem Oberpräsident a. D. Wirtk. Gebeliner Rat v. Böbel als Vorsitzender, Ministerialdirektor Dr. Kowald als Vertreter, ferner Bankier Dr. Max Warburg-Hamburg als Schatzmeister angehören. Der Verwaltungsrat, an dessen Sitzung außer den Genannten noch Staatsminister Dr. Freiherr von Tschelmann, Geh. Kommerzienrat Eduard Reinhold und Vizeoberzeremonienmeister von dem Ansebed teilnahmen, meldete dem Kaiserpaare die Konstituierung und sandte ein Dank- und Begrüßungstelegramm an den Stifter Cassel. Auf ein Telegramm an den Kaiser erging an Herrn von Böbel eine Antwort, in der der Hoffnung des Kaisers Ausdruck gegeben wird, daß dem Wirken der Stiftung reichlicher Segen im Sinne des hochherzigen Stifters beschieden sei. — Die Verwaltung der Stiftung befindet sich vom 1. August ab in Berlin, Behrensstraße 47. Der Sekretär der Stiftung, an den alle Wünsche zu richten sind, ist Herr Steffen.

Die Opfer der Hitze in Amerika.

□ Berlin, 7. Juli. Aus Newyork wird gemeldet: Der gestrige vierte Tag der außergewöhnlichen Hitze in Nordamerika vermehrte infolge der sinkenden Widerstandskräfte der Bevölkerung die Zahl der Todesopfer. In Newyork starben 31, in Philadelphia 29, in Chicago 64 Personen. In den Straßen liegen viele tote Pferde. Die gesetzgebenden Körperschaften sind so wenig besucht, daß sie beschlußunfähig sind. In Chicago ruht jede Arbeit. Die Abkühlung beginnt allmählich vom äußersten Westen her einzutreten und kann im Osten Nordamerikas vor weiteren 36 Stunden nicht in wirksamer Erscheinung treten. Die Hitze hat die Ernte, vor allem die Weisernte stark geschädigt. Auch in Kanada hat die außergewöhnliche Hitze in den letzten Tagen zahlreiche Opfer gefordert. Dort sind in den letzten Tagen 183 Todesfälle vorgekommen. Unter den Verstorbenen befinden sich 146 Kinder. Für heute wurden Gewitterbildungen mit etwas Abkühlung angekündigt. Die Todesfälle sind in Newyork in den letzten 24 Stunden auf 56 gestiegen. Seit Sonntag sind in dem großen von der Hitze betroffenen Gebiet mehr als 800 Todesfälle und über 10,000 Erkrankungen, vielfach schwerer Natur zu verzeichnen. In Newyork allein sind über 500 Hitzschläge vorgekommen. Die Zahl der vorhandenen Krankenhäuser ist viel zu gering, um alle Kranken aufnehmen zu können. Meldungen aus allen Teilen des Hitzegebietes stimmen darin überein, daß in Anbetracht des geschwächten Zustandes der Bevölkerung die weitere Fortdauer der Hitze unüberschaubare Folgen haben würde.

Internationaler Kongress der Stahl- und Eisenindustrie.

* Brüssel, 6. Juli. Der internationale Kongress der Stahl- und Eisenindustrie wählte heute vormittag zwecks Konstituierung

einer internationalen Vereinigung ein Komitee, dessen Vorsitzender der Richter Gary aus Amerika und Generalsekretär Beat-London ist. Das Komitee bestimmt den Ort und die Zeit der nächsten Zusammenkunft, um das Programm der Vereinigung festzulegen. Damit sind die Beratungen beendet. Heute mittag empfing der König die Kongreßteilnehmer.

Der Kaiser auf der Nordlandsreise.

* Stadanger, 6. Juli. Der Kaiser ist bei schönstem Wetter um 2 Uhr heute nachmittag hier eingetroffen.

Auf der Suche nach Nichten.

* Saloniki, 6. Juli. Der Generalstabmajor Serbel Hoy begab sich von Korana in das Olympgebiet, um die Leitung der militärischen Operationen bei der Verfolgung der Entführer des Ingenieurs Richter zu übernehmen. Zurzeit werden an 1000 Fußsoldaten und Gendarmen sowie 100 Reiter in der Olympgegend verwendet, um die Spur der Räuber ausfindig zu machen. Man geht gleichzeitig nach den Richtungen von Kolinople, Dabadia und Serfia vor.

Amerikanische Zollsituationen.

* Newyork, 6. Juli. Die Regierung stellte in vier Fällen bei dem Gericht den Antrag, eingeführte Messerschmiedewaren im Werte von 34 558 000 Dollars dem Staate verfallen zu erklären.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Juli 1911.

Mitteldeutsche Industrielle gegen den Zentralverband.

In Frankfurt wurde die Gründung eines Verbandes mitteldeutscher Industrieller nach einer Besprechung, bei der außer zahlreichen Industriellen auch Abgeordnete anwesend waren, beschlossen. Der neue Verband wird sich dem Bunde der Industriellen in Berlin anschließen. Er ist aus einem gewissen Gegensatz zu dem Zentralverband Deutscher Industrieller und dessen jüngster Stellungnahme zum Hansa-Bund heraus gegründet worden. In einem vorläufigen Ausschuss, dem 16 Industrielle angehören, sind die hauptsächlichsten Industriezweige von Frankfurt, Offenbach, Siegen, Worms, Darmstadt, Mainz, Hochheim, Müßelshelm, Hanau und Kassel vertreten. Dem Präsidenten des Hansa-Bundes wurde das Vertrauen gegenüber den von Seiten des Zentralverbandes erfolgten Angriffen ausgesprochen.

Damit ist eine Spaltung im Zentralverband deutscher Industrieller eingetreten, die, wenn sie weiter um sich greift, zu einer Isolierung der agrarisch denkenden Schwerindustrie führen kann. Nun wird auch schon weiter gemeldet, daß der Bund der Industriellen einen Aufruf verfaßt, in dem er die dem Zentralverbande Deutscher Industrieller bisher angeschlossenen Verbände und Körperschaften auffordert, der Politik des Zentralverbandes im Interesse der Industrie künftighin nicht mehr Gehorsam zu leisten und sie einladet, sich dem Bunde der Industriellen anzuschließen.

Der gegenwärtige Stand der Schiffsabgabenfrage.

Der Entwurf des Gesetzes, Schiffsabgaben betr., befindet sich s. St. noch in der dafür eingesetzten Reichstagskommission. Die Kommission hat die erste Lesung beendet und wird am 10. Oktober, einige Tage vor dem Plenum, wieder zusammenzutreten, um bis zur ersten Plenarsitzung die zweite Lesung durchzuführen und dann den Bericht ans Plenum zu erstatten. Wie bekannt, beseitigt der Entwurf in Artikel 1 die bisherige Bestimmung der Reichsverfassung, wonach Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen nicht erhoben werden dürfen, um dann in Artikel 3 die Erhebung von Schiffsabgaben für die Gebiete des Rheins, der Weser und der Elbe direkt vorzuschreiben. Diese grundlegenden Bestimmungen hat die Reichstagskommission in erster Lesung angenommen, obgleich namentlich die sächsischen Reichstagsabgeordneten Widerstand leisteten. Die grundlegende Meinungsverschiedenheit zwischen Regierung und Kommissionsmehrheit einerseits und Kommissionsminderheit andererseits besteht darin, daß erstere den durch Schiffsabgaben zu erzielenden Ausbau der Wasserstraßen für einen so großen Vorteil hält, daß die Abgaben demgegenüber wohl in Betracht kommen, während letztere die Abgaben für einen Nachteil ansehen, der auch durch weiteren Ausbau der Flüsse nicht aufgehoben wird. Insbesondere wiesen die sächsischen Abgeordneten darauf hin, daß niemand in Sachen einen weiteren Ausbau der Elbe wünsche, der

Vorteil, der die Abgaben rechtfertigen sollte, für Sachsen also weg-

Während die Kommission sonach die grundlegenden Bestimmungen des Entwurfs angenommen hat, hat sie im einzelnen manche Änderungen angebracht; zahlreiche neue Stromtreden, so die Mosel, sind in den Bauplan aufgenommen worden. Die Erhöhung der Gebühren ist bis zu einem gewissen Grade an die Reichsgeleise gebunden. Es ist Vorsorge dafür getroffen, daß die Abgaben nur für künftige Stromverbesserungen, nicht zur Tilgung von bereits aufgewandten Geldern verwendet werden. Nicht gelungen ist es, die Belastung der Ströme unter einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen, und die sogenannten primitiven Ströme: Ober- und Weichsel, einzubeziehen. Es bleibt also ein mittelst der Schiffabgaben zu führender Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Stromgebieten möglich. Wenn es auch nach den bisherigen Verhandlungen den Anschein hat (falls die Regierung den Entwurf mit den Kommissionsänderungen akzeptiert), als wenn der schwarz-blaue Block im Reichstage bereit wäre, den Gesetzentwurf anzunehmen, so scheint es doch nach neuen Informationen, als wenn einzelne konservative und Zentrumsabgeordnete insbesondere im Rheinland, sich die Frage nahelegten, ob es wohl zweckmäßig sei, sich durch Annahme dieses unbeliebten und, wie durch ausgiebige Nachweise festgestellt, zwecklosen Gesetzentwurfes bei ihren Wählern in Mißkredit zu bringen, denn auch im Rheingebiet begegnen die Schiffabgaben starker Widerstand. Im übrigen kann man so auch, selbst die Annahme des Gesetzentwurfes durch den Reichstag vorausgesetzt, schon um bedürftig ruhig in die Zukunft blicken, als, wie bestimmt verlautet, weder Deutschland noch Holland für die Schiffabgabenpläne der preussischen Regierung zu haben sein werden.

Zentrumssohrfeigen.

Vor uns liegt, so schreibt die „Nat. Korr.“, ein achtseitiges Flugblatt, aus dem einige Sätze unser Interesse erregen. Es wird da unter anderem gegen den Bund der Landwirte gerichteten Freundschaften z. B. gesagt:

„Landleute! Neuchens werdet Ihr wieder umworben vom „Bunde der Landwirte“. Das ist ein Verein, der auch heute noch im Sinne der Großgrundbesitzer geleitet wird. Der Großsprecher! Nur mit Toten kann der Landwirtschaft geholfen werden. Ihr katholischen Landleute handelt darum wohl recht, wenn Ihr Euch den fremden, schönredenden Bund auch heute noch aus dem Hause haltet. ... Für praktische Arbeit, für tatsächliche Erfolge ist der Bund ja gar nicht da. Aber wozu denn? Nun, zum Schreien, zum Agitieren und Fordern! Ganz wie sein Gegenpart, die Sozialdemokratie, der er darin bis auf die Haarfarbe ähnlich geworden ist. ... Der Bund hat landbau, landw. Versammlungen gehalten, die Erwerbstätigen gegeneinander aufgebracht, die Regierung und die Ministerien geärgert, den Kaiser angegriffen, undurchführbare Gesetzesentwürfe, wie den Antrag Kant, ausgestellt und immer wieder eingebracht und durch alles das der Landwirtschaft nicht bloß nichts genützt, sondern im hohen Grade geschadet. Die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft hat er in Verzug gebracht, indem er sie übertrieb. ... Wir haben ihn nicht nötig. Ja, die katholischen Bauern haben eine viel vorzuziehendere politische Vertretung, als der Bund es sein kann.“

Wer aber hat diese Charakterisierung des Bundes der Landwirte entworfen? Der katholische Volksverein in seinem „Sozialpolitischen Flugblatt Nr. 22“ unter der Ueberschrift: „Warum die katholischen Landwirte den Bauernvereinen und dem Zentrum treu bleiben“. Das Flugblatt ist allerdings schon vor drei Jahren geschrieben, als „der Bund der Landwirte im Blockalon Platz gewonnen“ und Abg. Köfide das Zentrum bei seinen Steuerplänen noch nicht auf dem Wege „gefunden“ hatte. Aber die Tatsache, daß das Wort heute noch verbreitet wird — es flog verschiedenen unserer Freunde dieser Tage ins Haus — und das ruhmlose Ende des agrarischen „Westdeutschen Tagesblattes“ scheinen zu beweisen, daß das lebenswichtige Urteil des katholischen Volksvereins auch heute noch die innere Ueberzeugung der Zentrumsführer über den Landbund hindert. Angesichts dieser Leistung macht sich die würdlose Umschmeihlung des Zentrums durch Herrn Dr. Hahn, der eben wieder vor Hildesheimer Zentrumsanhängern sein Licht leuchten ließ, und durch die „Deutsche Tageszeitung“, die Betrachtungen über Zentrum und Ultramontanismus „Leuten mit mehr mäßiger Zeit und mehr spekulativem Sinn überläßt“, doppelt charaktervoll. Die bekannte Firma Hahn und Hedenroth wird unter des guten Herrn Vertel preisenden Hochgefühlen auch fernerhin dieses Zentrums Schleppe tragen und seine Ohrfeigen für Achtungsbeweise erhalten, bis einst den nichtultramontanen deutschen Bauern aufgeht, in welcher Herren Dienst politische Kurzsichtigkeit sie stellen will.

Senilletteon

Das Mannheimer Hoftheater 1910-11.

Nachblick auf das Schauspiel.

Nach Dagemann Gregori.

Das ist das Ereignis und der Inhalt und das Schicksal dieser Spielzeit. Zwei Gegenläufer sitzen einander ab, wirken nacheinander an derselben Stätte, mit denselben Künstlern, auf dasselbe Publikum, erst der Literat, der sich erst die Bühne erarbeiten mußte und ihre besonderen Daleinsbedingungen, dann der Schauspieler und Lehrer von Schauspielern, der sich — ein nicht ganz gewöhnlicher Fall beim Schauspieler — mit großem Ernst in ein inniges Verhältnis zur Literatur der Welt und zu den künstlerischen Strömungen und Strebungen der Zeit gesetzt hatte, dem einen schling in ihnen das Herz und die heisse, begehrende Leidenschaft, der andere durchdrang sie mit dem prüfenden Ernst und dem vergleichenden Kritizismus eines Mannes, dem sich aus reicher literarischer Erfahrung der künstlerische Geschmack und das ästhetische Urteil langsam und schwer herausbildet. Der eine lebenshöflich und freudig mit den kühnsten Neuerern und Neuerungen aufs Meer hinaussteuernd und darum einseitig, aber auch blendend und bestechend im frühen Niederreißen und letzten Aufschwimmen und Aufbauen, der andere bedächtig und ruhig, mit dem schweren Ballast literarischer Sachkunde an Bord, Altes und Neues, Fremdes und Eigenes zusammenfügend, mit der Strenge und Gewissenhaftigkeit erarbeiteter Theorie das Ganze der Bühnenkunst zu meistern und stetig wie klar zu lenken bestrebt.

Die Dagemannsche Zeit war eine Zeit der Unruhe und der Leidenschaft und der genialischen Einseitigkeit. Es geschah

Badische Politik.

Gemeindewahlen.

Die „Bad. Katib. Korrespondenz“ schreibt: Mannigfache Anfragen an das Generalsekretariat der nationalliberalen Partei zeigen, daß über eine wichtige Bestimmung der Gemeinde- und Städteordnung Zweifel herrschen. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß in Baden alle Reichsdeutschen, bei denen die übrigen gesetzlichen Voraussetzungen zutreffen, wahlberechtigt sind. Auch wer die badische Staatsangehörigkeit noch nicht besitzt, kann sich an den Gemeindewahlen beteiligen und kann selbst auf das Rathaus gewählt werden. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir nochmals auf die Schriften von Stadtrichter Eiser: Die badische Gemeinde- und Städteordnungsreform (4. bis 6. Tausend) und Kammerstenograph C. Frey: Wie wählen wir in Baden künftig den Bürgerausschuß und den Stadtrat, oder Gemeinderat nach dem Verhältniswahlverfahren? Gleichfalls vom Generalsekretariat der nationalliberalen Partei (Karlsruhe Westendstraße 14) können Flugblätter bezogen werden, die über das neue Wahlverfahren genau orientieren.

Eine neue Gefahr für die Rheinschiffahrt.

Die Rhein-Neckar-Korrespondenz meldet uns: Der preussische Bergfiskus ist im Begriffe, sich der Rheinschiffahrt zu bemächtigen. Seit Jahren waren einflussreiche Persönlichkeiten an der Arbeit, um die großen Rheinschiffahrtsgesellschaften zu verschmelzen, und allem Anschein nach steht ein Erfolg dieser Bemühungen in naher Aussicht. Die Rhein- und See-Schiffahrtsgesellschaft in Köln hatte zunächst die Mehrheit der Aktien der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in ihren Besitz gebracht und diese im Herbst 1909 zum Eingehen einer Betriebsgemeinschaft gezwungen. Dann kam die Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft an die Reihe, deren Aktienmehrheit ebenfalls unter den Einfluß der genannten Kölner Gesellschaft gelangte, worauf Mitte Juni d. J. der bisherige Aufsichtsrat sein Amt niederlegte und den maßgebenden Einfluß den Interessenten der Kölner Gesellschaft überließ. Wie wir nun von gut unterrichteter Seite hören, befindet sich auch die Aktienmehrheit der Badischen Aktien-Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport in einer Hand und ebenso die Aktienmehrheit der Rheinschiffahrt-Aktiengesellschaft vorm. Fendel. Die Voraussetzungen sind also geschaffen, um auch diese beiden großen Rheidereien zum Anschluß an die geplante Fusion zu gewinnen.

Bekanntlich hat nun vor einiger Zeit der preussische Bergfiskus mit der kölnischen Rhein- und See-Schiffahrtsgesellschaft einen für diese sehr günstigen Transportvertrag auf die Dauer von sieben Jahren abgeschlossen, wobei er sich jedoch das Bezugsrecht auf die Hälfte ihrer Aktien plus eine weitere Aktie ausbedungen. Wie wir nun erfahren, hat der Bergfiskus am 24. v. Mts. von diesem Bezugsrecht Gebrauch gemacht, beherrschte also jetzt schon sowohl die kölnische Gesellschaft wie die Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft und die Mannheimer Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft und wird aller Voraussicht nach demnächst auch die beiden anderen großen oberrheinischen Schiffahrtsgesellschaften unter seinen Einfluß bringen.

Auch einen Zusammenschluß der Partikulierschiffer sucht die preussische Regierung zu fördern. Infolge der niederen Frachten befinden sich die Partikulierschiffer schon seit einigen Jahren in sehr schlimmer Lage, in der ersten Hälfte des Jahres 1910 waren überdies viele monatelang völlig beschäftigungslos, und andere waren gezwungen, ihre Schiffe zu wahren Schleuderpreisen zu vermieten. Neuerdings ist nun die Gründung eines Betrachtungs-Kontors geplant, dem aber nach unseren Informationen bis jetzt erst ungefähr 150 Schiffer beigetreten sind. Die preussische Regierung hat nun nicht bloß für dieses Kontor eine beträchtliche Beihilfe zugesagt; auf ihren Einfluß dürfte es auch zurückzuführen sein, daß das Kohlenyndikat, das bei seiner Erneuerung den Anschluß des Bergfiskus dringend wünscht, das Zustandekommen des Betrachtungs-Kontors dadurch zu fördern sucht, daß es dessen Mitgliedern eine Bevorzugung beim Kohlentransport in Aussicht stellen ließ. Dies ist umso merkwürdiger, als gerade die Mitglieder des Kohlenyndikats in den letzten Jahren ihren Schiffsraum demerz vermehrt hatten, daß den Partikulierschiffern ihre früheren sehr bedeutenden Kohlentransporte fast vollständig entzogen wurden.

Sobald die Bestrebungen des preussischen Bergfiskus von Erfolg gekrönt sind, ist nicht bloß eine wesentliche Erhöhung der Frachten zu erwarten, sondern es steht leider zu befürchten, daß dann unter Umständen eine Frachten-Politik begonnen wird, die

auch die sächsischen Eisenbahnen vollständig unter den Einfluß des preussischen Staates bringt. Man sieht hier dieser Entwicklung mit großer Besorgnis entgegen und legt sich natürlich auch die Frage vor, ob und was die sächsischen Regierungen zur Abwehr dieser Gefahr bis jetzt getan haben.

Die neue Ordnung des Titelwesens in Baden.

(Karlsruhe, 5. Juli. Die einheitliche Ordnung des Titelwesens für die badischen Staatsbeamten, die schon vor einigen Wochen angekündigt wurde, ist nunmehr zu Ende geführt. Dabei ist der Titel Inspektor ausschließlich für die höheren Beamten, das sind die Beamten der Gehaltsstufen A bis D, vorbehalten worden, während der Titel Sekreär den mittleren Beamten (Gehaltsstufen E—G) verliehen wird. Den Titel Inspektor erhalten die Vorstände der Bezirksstellen (Vorstände der Amtsgerichte und Bezirksämter ausgenommen, die ihre bisherigen Titel beibehalten) und nach einigen Jahren den Titel Oberinspektor. Ein Zusatz zu dem Inspektortitel bezeichnet den Dienstbereich des Beamten, während die bisherige Bezeichnung „Bezirks“-Inspektor wegfällt. Künftig heißen also die Titel Bauinspektor, Betriebsinspektor, Steuerinspektor usw. Die mittleren Beamten führen, solange sie behördlich angestellt sind, in gleicher Weise den Titel Sekreär, und mit der landesherrlichen Anstellung den Titel Obersekreär. Also Finanzsekreär, Oberfinanzsekreär, Verwaltungsekreär, Oberverwaltungsekreär. Durch eine heute erschienene landesherrliche Verordnung wird der für landesherrlich angestellte Gerichtsschreiber im Jahre 1901 eingeführte Titel Amtsgerichtssekreär wieder aufgehoben. Entsprechend der allgemeinen Regelung führen die Gerichtsschreiber künftig den Titel Justizsekreär und Oberjustizsekreär. Nach einer bestimmten Anzahl von Jahren können den Beamten zu ihren Amtsbezeichnungen auch noch persönliche Titel verliehen werden, wie Regierungsrat, Geh. Regierungsrat, Oberregierungsrat, Geh. Oberregierungsrat, Geh. Rat und so fort.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Gegen den Altersschimmel.

München, 6. Juli. Das bayerische Ministerium des Innern erläßt ein Ausschreiben, worin wiederholt eingeschärft wird, alles unnötige Schreibwerk und überflüssige Höflichkeitsformeln in amtlichen Schriftstücken zu unterlassen. Ganz besonders wird — und das ist, so komisch es auf den ersten Blick erscheinen mag, sehr angebracht — verlangt, daß veraltete Redewendungen unterbleiben und der Schönheit des sprachlichen Ausdruck besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll; jeder Rückfall in das sog. Kanzleideutsch (Satzschlangen, Einpaddingungen, Fremdwörter) soll vermieden werden. In diesem Zweck weist der ministerielle Erlaß auf Wustmann's „Allerhand Sprachbuntheiten“ und ähnliche andere Werke hin. — So mancher aller Bureaukratzenkopf wird bei diesem etwas unsanften Aufstupsbedenklich wackeln.

Gewerblicher Rechtsschutz in Bayern.

München, 6. Juli. Die Staatsministerien des Reichens und der Justiz geben in einem gemeinsamen Ausschreiben bekannt, daß bei der Landesgewerbeanstalt in Nürnberg, dem Polytechnischen Verein in München, dem Pfälz. Gewerbemuseum in Kaiserslautern und dem Polytechnischen Zentralverein in Würzburg amtliche Auskunftsstellen für gewerblichen Rechtsschutz errichtet sind, deren Aufgabe es ist, in allen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes (Patent-, Muster-, Warenzeichenschutz) Rat zu erteilen, vor sog. Patentbureau u. dgl. zu warnen und den Behörden Sachverständigengutachten in Angelegenheit des gewerblichen Rechtsschutzes abzugeben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Juli 1911.

Mannheimer Schwurgericht.

Sitzung vom 6. Juli.

Heute führt Landgerichtsrat Dr. Fuchmann den Vorst. Zum Aufruf gelangt zunächst die Anklage gegen den 81 Jahre alten Wagner Wilhelm Kistetter und den 81 Jahre alten Schmied Jul. Stech aus Kalscherhausen wegen Meineids und Anstiftung dazu.

Großes in ihr und Verrücktes und immer lebte der Mann, im Bunde mit den großen, aber auch den kleinen und abstrusen Gipfelwanderern, mit den gesunden, aber auch den krankhaft sensiblen Höhenjähern, wie in einem Rausch der Sehnsucht und der leidenschaftlichen Dranges nach den unerhörtesten und ungewöhnlichsten künstlerischen Reizmitteln, er war, um ein angelegentliches Bismardwort zu gebrauchen, von der Art, daß er alle Tage Geburtstag feiern wollte, als künstlerischer Schöpfer und Interpret, wie als kritischer Genießer. Und so rief er, einseitig, herrlich, immer wollend und in nimmermüdem Begehren auch fremdes und nicht innerlich erarbeitetes Ideengut wie eigenes an sich ziehend, unsere Bühne und ihre Kräfte in einen Taumel hinein, in dem sicheres Genießen jäh wechselte mit enttäushtem Erwachen und Besinnen. Und ebenso auch das Publikum, und dieses blieb dann nach dem Sturm und Drang dieser genialischen, aber oft ungerüsteten und ungelärten, unbedachten und unvollständigen künstlerischen Betätigung in einer durchaus uneinheitlichen Stimmung zurück, interessiert und gepackt, aber auch abgestoßen und verdröffen. Und in diese uneinheitliche Stimmung, in diese Unfertigkeiten, schönen Mängelheiten und absonderliche Ungewordenheit trat nun Gregori ein, der ernste und strenge Literat, der ohne den stürmischen Drang, irgendwo nur hinauf, ein Weltbild der Kunst und der Bühne voll gefähter Klarheit und tiefer Ruhe in sich trug, der kluge, keine erwagende und zurückholende Bühnenpraktiker, der nicht kühn und leidenschaftlich blind stürmen, erobern, einreichen und aufbauen, sondern ernst und treu und gewissenhaft arbeiten und erarbeiten wollte, woß in den weiten Bereich des Leiters einer Bühne fällt.

Das ist die Schwierigkeit der Situation, in die unser gegenwärtiger Bühnenleiter hineingestellt wurde, und wenn wir ihm gerecht werden wollen, müssen wir doch die scharfe Gegenüberstellung der beiden Perioden und ihrer Männer, die Uneinheitlichkeit der Stimmung, mit der und in der er empfangen wurde, die Unruhe, in die er hineinkam, wohl im Auge behalten. Gregori's

Individualität konnte nicht fortsehen, nicht in derselben Weise und mit derselben einseitigen Leidenschaftlichkeit weiter stürmen, sie mußte nach ihren inneren Befehlen auf anderen Wegen und mit anderer Bedachtsamkeit und Ruhe zu ihren Zielen gelangen suchen — inmitten der übernommenen Ungefährlichkeit und Uneinheitlichkeit der Ziele und der Stimmungen, und so liegt es zu Tage, daß eine einzige Spielzeit nicht die Ueberwindung der getrimmten Schwierigkeiten, nicht die notwendige Klarheit über die künstlerische Bedeutung Gregori's, nicht die Erfüllung der eigenen Wünsche des Intendanten und des Publikums bringen konnte, das nach einer Zeit frohlichen Lärms und unerhörter Uebungen nun auf einmal die Kunst mit geräuschloser Ruhe erreicht bekam, daß unwillkürlich nach so viel Aufregungen und Ungeüblichkeiten, die plötzlich abgebrochen wurden — vielleicht ohne innere Berechtigung — ein Gefühl der Langeweile und ein Zweifel an den Fähigkeiten des neuen Bühnenleiters sich einstellte und eine oft böse kritische Stimmung das stille und ägernde und so garnicht stürmische und so garnicht blendende Schaffen des neuen Bühnenleiters begleitete, aus dem erst noch die reife und große Kunst, die tiefe und kühne Geschlossenheit der künstlerischen Bildungs- und Erziehungsarbeit durch die Bühne sich entwickeln sollen. Gregori geht langsamer und bedächtiger als sein Vorgänger. Dagemann begann seine Tätigkeit mit dem kühnen und gescheiterten Wurf der Idealbühne, Gregori mit sorgsam überlegten und sorgfältig ausgeführten Aufführungen klassischer Dramen, in denen dem Dichter, seinem Wort und seinen Menschen das erste Recht eingeräumt wurde, das Wortrecht gegeben wurde vor mehr oder minder geistvoll und feinsinnig hineinempfindenden Isenischen Beobachtern. Gelegentlich der Aufführung der Jungfrau von Orléans ist hier darauf hingewiesen worden, wie Dagemann Schiller in den modernen Welt überlebte, und wie Gregori zu Schiller führte, wie er ist, und zur scharfen Führung seiner dramatischen Linien und zur Geltung seiner Menschen als große und ganze Individualitäten strebte. Dagemann hielt Vorträge über die Bühnenkunst

Kirstetter hatte ein Abbeverhältnis mit dem Dienstmädchen Anna Siegelmaier. Er beabsichtigte, das Mädchen zu heiraten, brach aber das Verhältnis, als sich Folgen zeigten, ab, wie er behauptet, weil ihm zugetragen worden sei, daß das Mädchen ihm die Treue nicht gehalten habe und er nicht ohne Grund annehme, daß er nicht der Vater des zu erwartenden Kindes sei. Die Folge war eine Alimentationsklage. Als Kirstetter hörte, daß er geprügelt werden sollte, brachte er seine einzigen Vermögensstücke, ein Fahrrad und eine silberne Uhr zu seinem Oskel, dem Mitangeklagten Stroh, von dem er der Rat dazu erhalten haben will, und leistete alsdann kalten Blutes den Offenbarungseid, das er nichts besähe. Später entzweiten sich die beiden Burichen und Stroh erstattete auf Nachsicht gegen Kirstetter Anzeige wegen Meineids. Die Verteidigung Kirstetters (Rechtsanwalt Reumann-Mosbach) ließ eine weitere Schulfrage auf § 258 StGB. (Plandentziehung) stellen. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten Kirstetter des jahrlässigen Meineids und der Plandentziehung, Sich der Weisheit zur Plandentziehung schuldig. Das Gericht erkannte alsdann gegen Kirstetter auf 9 Monate Gefängnis, abzüglich 3 Monate der Untersuchungshaft, gegen Stroh auf 6 Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. Reibel geführt.

Der zweite Fall, der heute verhandelt wurde, brachte die Klage gegen den 1884 geborenen Postboten Josef Anton Matz aus Ibersheim

wegen Unterschlagung im Amte.

Der Angeklagte ist gelernter Schuhmacher. Er diente beim Lehrer Auf-Regt. und machte dann freiwillig den Feldzug in Südwestafrika mit. Mit 1000 Mark Ersparnissen kehrte er heim, heiratete eine untermögliche Frau und als zwei Kinder da waren, waren die Ersparnisse weggeschmolzen und es ging schmal bei ihnen her. 1908 hatte der Stelle eines Postboten in Ibersheim bekommen. Sein Gehalt betrug anfangs 2,30 M. und stieg allmählich auf 2,70 M. pro Tag. Eine längere Krankheit seiner Frau brachte den Angeklagten in finanzielle Bedrängnis, durch die er sich verfein ließ, anvertraute Gelber, die er zum Teil aus Postamt, teils vom Postamt an Empfänger bringen sollte, vorübergehend für sich zu verwenden. Im ganzen waren es 300 Mark. Er bediente immer ein entstandenes Konto mit neu veruntreuten Beträgen, aber zuletzt brachte er für alles vollständige Dedung auf. Dienstlich wie außerdienstlich wurde ihm heute ein vorzügliches Zeugnis ausgestellt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Jubilation mildernde Umstände schuldig, worauf das Urteil auf die geringste gefehlich zulässige Strafe: 3 Monate Gefängnis, lautete. Die Verteidigung des Angeklagten hatte Rechtsanwalt Dr. Zuchka geführt.

Ein Königshofer Brandstifter.

Das Städtchen Königshofen in der Taubergengegend hat durch die zahlreichen Brandstiftungen, die in den letzten Jahren dort begangen wurden, einen traurigen Ruhm gewonnen. In den letzten drei Jahren kamen nicht weniger als sieben Großfeuer in Königshofen aus, welche Schäden bis zu 110 000 M. im einzelnen Falle verursachten. In keinem einzigen der Fälle wurde der Brandstifter entdeckt. Auch die Aufschreibung einer Belohnung von 300 M. durch den Staatsanwalt blieb ohne Erfolg. Am 2. Mai ds. Js. brach nun abends zwischen 11 und 12 Uhr in der Scheune des Feuerwehrrückführkommandanten Franz Köhler ein Brand aus, der die Scheune und einen Teil der Stallung niederlegte und in diesem Falle konnte der Brandstifter ermittelt werden und legte auch ein Geständnis ab. Es war kein anderer als der 1889 geborene Sohn des Kommandanten, des Landwirts Köhler, Wendelin, der heute wegen seines Verbrechens vor den Geschworenen erschien.

Es ist ein kräftiger untersezierter Bursche mit rohen Gesichtszügen. Er fleunete über den größten Teil der Verhandlung vor sich hin. Mit Ausnahme eines Jahres, wo er Hausbursche in einer benachbarten Stadt war, hat er immer bei seinem Vater gearbeitet, was er freilich nicht gern tat. Eine Zeugin sagte heute von ihm, daß er nicht gerne schaffe und gern gut esse und trinke. Obwohl sein Vater nur eine kleine Hufe und nur vier Stück Vieh besitzt, hatte der Sohn einen Jagdbezirk um 300 M. gepachtet und hielt sich einen Hund. Außer ihm hat sein Vater noch zwei Söhne. Der älteste ist Kellner in Bonn, der jüngste, der 16 Jahre alt ist, weilt ebenfalls zu Hause. Mit seinem Vater ist der Angeklagte, wie er heute auf Befragen angab, nicht gut ausgekommen. Wegen eines Streits mit dem Vater hat Wendelin Köhler auch den Brand gelegt, der einen Schaden von 16 000 M. verursachte. Wendelin hatte den Schneidemeister Ernst Strehel verschlagen, dieser hatte ihn angezigt, sich aber bereuigen lassen, die Sache zurückzunehmen,

wenn Wendelin 20 Mark in die katholische Kirchenkasse zahlte. Das ging aber nicht an, da die Wendarmerie die Sache weiterverfolgen mußte. Als nun Wendelin am 1. Mai die Vorladung zum Schöffengericht erhielt, glaubte er, sein Vater sei schuld daran, daß Strehel die Sache weiter laufen lasse, weil er als Kommandant den Schneider für einen bei einem Brande beschädigten Hydranten haftbar machen wollte. In seinem Krager provozierte er einen Streit mit seinem Vater. Er schüttete beim Abendessen den heißen Haser vor und als der Vater ihn deshalb zurechtwies, schlug er ihm die Wanne an den Kopf. Verdrüsslich ging er dann in die Singstunde. Als er abends 11 Uhr heimkehrte, gab es abermals zwischen ihm und seinem Vater Streit, er ging darauf in die Scheune und steckte mit einem Streichholz das Stroh in Brand. Die Nachbarkleute, die den Streit gehört hatten, sahen fünf Minuten darnach habe es schon gebrannt. Im Gefängnis legte Wendelin ein Geständnis ab. Sein Schuldbewußtsein hatte ihn schwer bedrückt. Er hatte sich verhängern lassen wollen und fünf Tage nichts zu sich genommen. Der Gefängnisaufseher hatte ihm dann zugeredet, sein Gewissen zu erleichtern, dann könne er wieder essen. Darauf jagte der Angeklagte: Ja, ich hab's gemacht! Im Gefängnis hatte er sich gut gefühlt und viel geweint und gebetet.

Heute verurteilte der Angeklagte von diesem Geständnis die Hauptfache zurückzunehmen. Er behauptete, er habe die Scheuer nicht anstecken wollen, er habe das Streichholz allerdings am Futterkasten angezündet, aber dann weggeworfen. Vorl.: Können Sie denn nicht bei der Wahrheit bleiben? Wenn jemand ein Streichholz anzündet und es ans Stroh fällt, glauben Sie, daß der das Stroh anzünden will? Angeklagter: Ja! Vorl.: Was sagen Sie nun von sich? — Angekl.: Ich habe nicht anzünden wollen! Vert. Rechtsanwalt Dr. Spiegel-Taubert: Köhler hat Köhler nicht gelegt, womit man aber das Gegenteil andeuten wolle. — Landgerichtsrat Hager-Mosbach schilderte, wie der Angeklagte sein Geständnis ablegte. Obwohl das erst am 2. Mai d. J. geschehen ist, sagte der Angeklagte, er könne sich nicht mehr erinnern.

Der Verteidiger übergab einen Brief des Angeklagten an seine Eltern, in dem dieser sich schuldig bekennt. „Ich habe es nicht gern getan“, heißt es darin, „aber so ist es, wenn man befinnungslos ist. Es hat keinen Wert, lange in Untersuchungshaft zu sitzen. Es ist am besten, man sagt die Wahrheit. Hier sitzt einer schon 6 Monate und kann noch lange sitzen. Ich meine, mein Herz müßte plagen, ich habe es beim besten Willen nicht gern getan. Ich will alles wieder gut machen, wenn ich wieder heimkomme. Ich habe den festen Entschluß mich zu bessern und das Gebot zu achten: Ehre Vater und Mutter... Kränkt mir doch das Herz nicht vollends ab. Hebt den Brief auf zum ewigen Andenken.“ Wegen der wiederholten Anrufung Gottes in dem Brief, bemerkte der Staatsanwalt (Krauß-Mosbach): „Es ist in jener Gegend üblich, daß, wenn man einen Meineid geschworen oder einen Brand gelegt hat, den lieben Gott zum Zeugen anruft, daß man es nicht gern getan hat.“

Die Zeugin Karl Haas Witwe, die neben den Köhlern wohnt, sagt, daß Vater und Sohn oft Streit miteinander hatten. Einmal habe der Vater dem Sohn gebroht: „Dich bring ich rei“, worauf der Sohn entgegnet habe: „Dich bring ich auch rei.“ Die Zeugin hat das so aufgefaßt, daß beide auf Brandstiftungen anspielten.

Der Staatsanwalt charakterisierte die Tat als nur ein bescheidenes Glied in der langen Kette der Königshofer Brandstiftungen. Es sei tollühner, daß es in bestimmten Zwischenräumen in Königshofen brenne. Während sonst in der Welt Verleibigungen durch Ohrfeigen vergolten würden, zünde man in Königshofen dem Widersacher das Haus an. Auch der Angeklagte sei diesem Ortsbrauch, der in der Luft liegt, verfallen. Er habe sich gesagt: Kann der Vater das Haus anzünden, so kann ich es auch. Der Staatsanwalt hob weiter hervor, wie geschickt stets die Brandstiftungen in Königshofen arrangiert würden. Bei 8 großen Bränden sei kein Stück Vieh, nicht einmal ein Huhn umgekommen und stets fanden sich Zeugen, welche auslegten, daß der Hauptverdächtige im Bett gelegen habe. Schließlich wendete sich der Staatsanwalt gegen die Gewährung mildernder Umstände. Eine schwere Strafe sei geboten, damit endlich einmal Ruhe in dem Ort einkehre.

Die Verteidigung trat für mildernde Umstände ein. Das Urteil lautete unter Ausschluß mildernder Umstände 5 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

* **Ausländischer Besuch.** 62 Studierende der Technischen Hochschule Delft (Holland) besuchten Mittwoch und Donnerstag unsere Stadt. Hierbei wurden die Langsichen und Dengsichen Werke, die Anilinfabrik und die Gasanlagen besichtigt. In die Gasfabrik war ein Besuch der Rälischen Mühlenwerke im Industriebahnhof eingeschlossen.

* **Das Großh. Realgymnasium I** veranstaltet anlässlich der Geburtstagsfeier des Großherzogs am kommenden Samstag, dem 9. Juli, auf dem Sportplatz im Luffenpark *turnerische Wettspiele*. Das Betreten des Platzes kann dem Publikum nicht gestattet werden; doch können die Nebungen von den umgebenden Straßenzügen aus gut gesehen werden.

* **Verein Rechtshilfsstelle für Frauen und Mädchen** erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft. Sprechstunden Montag und Donnerstag von 1/2-1/2 Uhr, sowie Samstag von 1/4-1/2 Uhr im alten Rathaus Zimmer No. 11.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begeben am Montag, 10. Juli der Oberleutnant Adolf Breller mit seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Mangold.

* **Verein für Frauenstimmrecht.** In der Mittwoch Abend stattgefundenen zahlreich besuchten Mitalliebersammlung des Vereins, gab die Vorsitzende, Frau Wolff-Jaffé, ein anschauliches Bild von dem auffallend raschen Vordringen des Frauenstimmrechtsgedanken auch in Europa. In Portugal, dem dritten Frauenstimmrechtsstaat in Europa, hat, wie die Frankfurter Zeitung in den letzten Tagen meldete, ein Gericht und Obergerichtshof den Anspruch der Führerin der dortigen Stimmrechtsbewegung, Frau Dr. Carolina Angelo, die Ärtzlin und verwitwet ist, in die Wählerliste eingetragen zu werden als berechtigt anerkannt, da das Gesetz vom 6. April d. J. alle volljährigen (21. Jahr) portugiesischen Bürger für wahlberechtigt erklärt und unter der Bezeichnung „Bürger“ nicht nur „Männer“, sondern auch „Frauen“ zu verstehen seien. Dieses Urteil wird nicht verfehlen auch in monarchischen Staaten Juristen und Laien recht zu geben, die den Grundlag, daß die generellen Bezeichnungen „Bürger“, „Staatsangehörige“, „Personen und dergl.“ wenn es sich um Rechte handelt sich auch auf das weibliche Geschlecht bezieht. Im weiteren Verlauf des Abends kam ein Bericht von Frau Marie Stritt über die glänzend verlaufene Tagung des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Stockholm zur Verlesung. Die Frauen in die Verästelung der neuen Gemeinde- und Städteordnung in Baden einzuführen, hatte Herr Ludwig Stodheim freundlich übernommen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Geschick und löste eine rege Diskussion über die kommenden Bürgerauswahlwahlen in Mannheim aus. Wie die Vorsitzende erklärte, hat der „Deutsche Verband für Frauenstimmrecht“ auf der anfangs Mai in Wienach stattgefundenen Verbandskonferenz seine Vereine zu streng politischer Neutralität verpflichtet, es bagegen den Einzelmitgliedern der Ortsgruppen überlassen sich den Parteien, denen sie angehören für Wahlarbeit zur Verfügung zu stellen. Von den Mitallieberten der Frauenstimmrechtsgruppe Mannheim erklärten sich nach dieser Auskunft sofort ein Teil bereit, in den verschiedenen Parteioorganisationen sowohl bei den kommunalen Wahlen wie auch bei der nächsten Reichstagswahl Wahlhilfe zu leisten. Um 10.30 Uhr schloß die Vorsitzende den sehr anregend verlaufenen Abend.

* **Gestorben** ist im Allgemeinen Krankenhaus heute morgen gegen 7 Uhr der verheiratete Fuhrmann Georg Ehrmann, wohnhaft H 7, 10, der am 20. Juni von dem Wege des von ihm geführten Möbelwagens stürzte und überfahren wurde.

* **Flugversuche.** Herr stud. ing. Jung, der, wie bereits mitgeteilt, einen Eindecker konstruiert hat, begann dieser Tage auf dem Exerzierplatz mit Fahrversuchen, die sehr befriedigend ausfielen. Herr Jung, der den Apparat selbst einführt, spricht sich namentlich über die Steuerfähigkeit der Maschine sehr zufrieden aus. Die Versuche werden in diesen Tagen fortgesetzt.

* **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen der Ka. J. Milel Söhne, Inh. Wilhelm Milel, Samenhandlung en gros in Mannheim B 6, 27 wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Karl Kaufmann. Konkursforderungen sind bis zum 6. September anzumelden. Prüfungstermin Freitag, den 22. September.

* **Aus Ludwigshafen.** Ein Vollschilder sprang gestern nachmittag, am noch die Elektrische zu erreichen, über die Barriere der abgefahrenen Drehbrücke am Luisenpark, stürzte jedoch und brach den Arm. Man brachte den Verletzten mit dem Sanitätswagen ins städtische Krankenhaus. — Gestern vormittag wurde im Ludwigshafener Rangierbahnhof dem 20 Jahre alten Johann Diehl das linke Bein oberhalb des Knöchels abgefahren.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schule für Musik.

Gestern abend war die 3. Prüfungsaufführung der Anfängerklasse der Schauspielschule. Man kann sich vorstellen, was das für ein Fest ist für die, die da eine Probe ablegen wollten ihres Könnens und dessen, was sie gelernt haben. Mutter, Tante, Freundin und Freund mochen in solchen Fällen das leicht begeisterte Publikum und wahre Beifallsstürmen erschallen nach jeder dargebotenen Talentprobe. So auch gestern abend im Kojnsaal.

Ja, Können und Talent, das ist die Vorbedingung aller Schauspieler und das sollte sich auch schon in den ersten angelegten Wellen des Kunstwachstums, in den ersten Anfangsstößen der Darstellungskunst zeigen, wenn das Talent hat nicht so schwer zu zeigen und — zu leben wäre. Beweis zu leben. Solch ein öffentlicher Prüfungabend bringt mancherlei Anregung und alles vorher wohl Zurechtgelegte, auch dem eigenen Jagennium Entsprungene geht in dieser Aufregung des Bühnenfebers unter, so daß für uns, die wir nicht zu den Freunden und Bekannten gehören, trotz allen Wohlwollens, eben vor allem die Mängel sichtbar werden. So will ich ein Urteil, nach einem Abend, ob Talent oder keine, nicht wagen. Das mögen sich die geübten Mitwirkenden von ihren Lehrern sagen lassen, die Gelegenheit haben, näher und eingehender beobachten zu können. Ich kann nur feststellen, daß mit Liebe und Lust „versucht“ wurde zu „spielen“, wohlverstanden, zu „spielen“ in des Wortes tieferer Bedeutung. Wenn der Versuch noch nicht so recht gelang, so lag es eben daran, daß die Klasse, die auf der Bühne zu knaden aufgegeben waren — ich bitte um Verzeihung wegen des trivialen Ausdrucks bei so hohen Idealen —, doch etwas härter waren, als wie die kunstbestimmten Damen und Herren es sich in ihrem begeisterten Eifer wohl vorstellen mochten. Szenen aus „Wilhelm Tell“, aus „Kabale und Liebe“, aus „Des Meeres und der Liebe Wellen“,

aus „Minna von Barnhelm“, aus Schnitzlers „Anatol“ und Harlebens „Vore“ verlangen eine ganze Scala von Empfindungen und Aeußerungen, wenn auch nur die Rubimente der Charaktere gezeichnet, also wirklich „gespielt“ werden sollen. Dazu bedarf es viel; innerlich des Verstehens und Erlebens, äußerlich des Wortes, der Geste, der Maske und Mimik. Das letztere war schon, nicht immer, aber doch häufig, gut, die Geste war noch nicht routiniert genug, um den Dilettantismus völlig zu verdrängen, ist ja auch bei einer Anfängerklasse nicht zu erwarten, und das Wort: da zeigte sich schon eine ganz ansprechende Beherrschung der Sprache. Das Verstehen und Erleben des Dargestellten kam in dem Spiel nicht allzu stark zum Ausdruck; Wort und Empfindung, Empfindung auch bei dem nicht selbst gesprochenen Wort, vervollständigten sich noch nicht immer zu einem höheren Ganzen. Ich sage: nicht immer, weil manchmal doch, so z. B. in der Teilzene, die sich schon leben lassen konnte, wenn auch in der Hitze des Gesichts noch Irrtümer unterliefen.

Auf Einzelheiten einzugehen, glaube ich mir hier versagen zu müssen, weil nach stattgehabtem Raubder von den Kommantierenden doch zur Generalkritik geboten werden wird, bei der der Tabel nicht verstümmend wirkt und das Lob viel stolzer macht, weil es eben von dem Munde des Lehrers kommt, statt aus der Feder eines Kritikers“.

Doch konstatieren will ich: beiß war das Bemühen, läßlich der Eifer und ernst der Wille. Und das alles läßt schon etwas erwarten. Die sich zur Prüfung stellten, waren die Damen Hedwig Wachenheim, Luise Sonner, die Herren Bernhard Müller, Fritz Göttel, Wilhelm Diercke und Fritz Hedding. Einzelne Szenen waren von Herrn Prof. Gregori und einige von Herrn Paul Tietich einstudiert. J. W.

* **Theaternotiz.** Heute abend halb 8 Uhr wird im Hoftheater zum Besten der Hoftheaterpensionisten Gounods „Morgo-

Diebstahl wollte über das Gieße springen, wurde aber von der Nonnenmaschine erfasst und zu Boden geworfen. Die Maschine ging ihm über das linke Bein. Schwer verletzt brachte man ihn ins hies. Krankenhaus.

Das gestrige Gartenfest des Lehrergesangsvereins Mannheim-Ludwigshafen im Friedrichspark nahm, da der Wettergott diesmal seinen Strich durch die Veranstaltung machte, den gewohnten, allseits hochbefriedigenden Verlauf. Aber auch sonst wurde das Gartenfest von dem Zusammenwirken mehrerer Faktoren günstig beeinflusst. Wir nennen nur zunächst den zahlreichen Besuch, der dem Lehrergesangsverein wieder recht deutlich zeigte, welche großer Sympathien er sich bei der hiesigen Einwohnerschaft erfreut. Zum ändern war es der anmutige Damenchor, der mit seinen hellen, duftigen Tönen dem Park ein besonders festliches Bild verlieh. So waren alle Vorbereitungen für den äußeren Rahmen des Gartenfestes gegeben, das seinem ganzen Verlauf nach zu einem der schönsten Feste des Vereins geführt werden kann. Mit militärischer Pünktlichkeit eröffnete Obermusikmeister Bollmer mit seiner Grenadierkapelle mit Beethoven's Marsch triumphale aus dem Es-Dur-Konzert den Abend. Nach einigen weiteren orchestralen Vorträgen der Kapelle wie der Ouvertüre zur Oper „Freischütz“ von Weber und der Rhapsodie von Wagner's „Tannhäuser“ von Hamm versammelte sich die Aktivität des Vereins in dem mit farbigen Lampen geschmückten Musiktempel. Und bald darauf durchzog die Alfforde von Kreuzers „Kabale“, von frischen, kräftigen Männerstimmen gesungen, die prächtigen Anlagen. Es war die Nacht des Gesangs, die plötzlich das lebhafteste Geplauder verstummen ließ. Andächtig lauschte die Menge und gab sich ganz dem Hauber dieses prächtigen Liedes hin. Herr Musikdirektor Carl Weidt dirigierte seine wadere Sängerschaft mit gewohntem feinem Verständnis. Das nächste Lied war Dürner's „Sturmbeschwörung“. Auch dieses an technischen Schwierigkeiten so reiche Lied gelangte völlig einwandfrei zum Vortrag. Die Einsätze waren exakt und die Stimmen rein und ausgeglichen, sodass das Zuhören zu einem herrlichen Genuss wurde. Von weiteren Liedern seien erwähnt das reizende italienische Volkslied „Marietta“ von Gall, „In Roma auf der Gassen“ von Baldamus, „Der Hut im Meer“ von Engelberg, das so gut gefiel, daß es da capo gegeben werden mußte, und Hermann's „An Maria“. Sämtliche Lieder ernteten den lebhaftesten Beifall der Parkbesucher. Einen schönen Abschluss fanden die gesungenen Darbietungen mit dem entzückenden Lied „Wach auf, du schöne Träumerin“, das so stark applaudiert wurde, daß die beiden letzten Verse von der sich bis zum Schluß so tapfer haltenden Sängerschaft wiederholt werden mußten. Der Verlauf des Abends dokumentierte wieder aufs neue, daß der Lehrergesangsverein Mannheim-Ludwigshafen mit seinen gesungenen Leistungen auf einem sehr hohen Niveau steht. Die Auswahl der Lieder hätte für das Gartenfest nicht besser erfolgen können. Auch Obermusikmeister Bollmer hatte ein gewähltes Programm aufgestellt. So verließ das Gartenfest, das bei allen Teilnehmern sicherlich in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte, in harmonischer Weise.

Polizeibericht

vom 7. Juli.

Selbstmord. Ein verh. Straßenbahnfahrer hier, dem am 31. Juli das Dienstverhältnis gekündigt war, frant in der Nacht vom 5./6. d. Mts. in einem Keller des Hauses J 7, 29 in selbstmörderischer Absicht Lyfol und Starb kurze Zeit darauf. Todesfall. Der im Polizeibericht vom 19. v. Mts. erwähnte 18 Jahre alte Kaufmann Franz Wils, Pflüger von Refarfulm, welcher tags zuvor auf dem hiesigen Hauptbahnhof beim Aufspringen auf einen in der Ausfahrt begriffenen Personenzug geriet und überfahren wurde, ist gestern nachmittag im Allgem. Krankenhaus dahier gestorben.

Gerichtszeitung.

Der Zusammenbruch der Rheinischen Baugesellschaft beschuldigte gestern die Strafkammer. Wegen Konkursvergehens waren angeklagt der 38 Jahre alte Rouver Georg Streiber aus Maxdorf (Wels) und der Architekt Bartholomäus Hartmann, 48 Jahre alte, von hier. Streiber hatte sich 1907 selbständig gemacht und einen Hausbau - Adlerstraße 31 - angefangen, den er aber wegen Geldmangel nicht vollenden konnte. Er verband sich daher mit dem Architekten Hartmann und dem Agenten Philipp Baumann und gründete mit ihnen die Rheinische Baugesellschaft. Zweck der Gesellschaft war zunächst die Fertigstellung des Hauses Adlerstraße 31. Als Einlage in die G. m. b. H. brachten Streiber und Hartmann Material mit, während die Frau Baumann noch und noch 3000 M. einzahlte. Beim Eintrag ins Handelsregister wurde angegeben, daß Streiber 500 M. eingezahlt habe, was aber nicht richtig war. Als das Geld knapp und immer knapper wurde, brachte man einen weiteren Gesellschafter in der Person des Riegelschmiedes Julius Döfner bei, der nach und nach nicht weniger als 80000 M. in Geld und Material gab und dann noch Wechsel bis zu 12000 M. einlöste. Er verlor durch den Konkurs der Gesellschaft sein ganzes Vermögen und geriet selbst in Konkurs. Streiber war als Bauleiter angestellt mit einem Gehalt von 350 Mark

etc. gegeben. - Wie bereits mitgeteilt wurde, geht Samstags, den 8. ds. Ehelebens Trauerpiel „Othello“ als Abschiedsvorstellung für Herrn Heinrich Wb neu einstudiert in Szene. Die Besetzung ist die folgende: Othello - Heinrich Wb, Jago - Wilhelm Kolmar, Cassio - Georg Köhler, Brabantio - Karl Schreiner, Iudovico - Alexander Köhler, Gratiano - Gustav Trautenschold, Montano - Hans Gobel, Rodrigo - Rudolf Köhler, Desd. - Karl Neumann-Jobst, Desdemona - Thilo Hummel, Emilia - Gene Blanksfeld, Regie: Emil Reiter. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement und ermäßigten Preisen statt. Leopold Reichwein, der teils Kapellmeister der Karlsruher Operes hat einen ehrenvollen Ruf auf 5 Jahre mit einer Gage von 15-18000 M an die neuorganisierte Grohe Oper in Berlin-Charlottenburg erhalten. Kapellmeister Reichwein hat jedoch abgelehnt. Mottl als Tenor. Ein Bühnenkünstler stellt den „M. M.“ folgende Erinnerung mit: Das Hinscheiden Mottls ruft eine kleine, aber charakteristische Episode in mir wach, die wenig bekannt sein dürfte. Es war im Jahre 1878. Mottl war damals wie ich am Ring-Theater in Wien engagiert, Direktor Röllert-Strampfer. Man gab eine Operette, deren Titel mir entfallen ist. Nötig ist es für die Sache selbst nicht. Also die Operette sollte gegeben werden, aber der Tenor sagte kurz vor der Vorstellung ab. Schon damals kam das vor. Ni vor mir noch heute. Dann aber geschah etwas, was nicht alle Tage vorkommt: Mottl, der dirigieren sollte, legte seinen Dirigentenstab schnell entschlossen in die Hand seines Bräutigams, schloß in das Gewand des fehlenden Sotterans vom hohen C und spielte und sang die Partie - es war die eines Schulmeisters - ohne jegliche Probe mit blendendem Humor. Die Vorstellung ging tadellos.

monatlich, mit welchem Gelde er aber infolge steten Lebenswandels nicht auskam. Er ließ sich durch den die Bücher führenden Hartmann weitere Gelder anweisen. Sachverständiger Direktor König-Berlin erklärte, daß die Bücher der Gesellschaft, soweit überhaupt welche vorhanden waren, sehr mangelhaft geführt waren; die Gesellschaft war schon im Juli zahlungsunfähig, meldete aber erst im Oktober 1908 den Konkurs an. Streiber (Berl. N.-A. Dr. Keller) wurde wegen Konkursvergehens und Unterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren, Hartmann (Berl. N.-A. Dr. König) zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt; ersterem werden 1 Monat und letzterem 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft abgerechnet. Streiber erhielt außerdem 3 Jahre Ehrverlust.

Die Gemeindewahlen in Baden.

Freiburg, 6. Juli. Zwischen den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei ist für die Stadtratswahlen ein Abkommen auf ähnlicher Grundlage zustande gekommen wie für die Stadterordnetenwahlen. Im Bürgerausschuß werden jedoch beide Parteien getrennte Fraktionen bilden.

Die Brandkatastrophe in Engen.

Karlsruhe, 6. Juli. Der Großherzog, die Großherzogin und die Großherzogin Luise haben den Brandbeschädigten eine größere Sendung Wäsche, Kleider und Stiefel zugehen lassen.

Gernsbach, 6. Juli. Der Großherzog hat sich heute nachmittag nach Engen begeben zum Besuch der schwer heimgefahrenen Brandbeschädigten. Der Landesfürst fuhr von Schloß Eberstein aus im Automobil nach Doss, wo er den in Karlsruhe eingestellten Hofwagen bestieg. Um 1.31 Uhr erfolgte die Weiterreise über die Schwarzwaldbahn; der Schnellzug hielt ausnahmsweise in Engen an. Von Karlsruhe aus fuhr Erzengel's Frhr. v. Babo mit nach Engen.

Aus dem Großherzogtum.

Schwepingen, 6. Juli. Die Ehefrau des Altbürgermeisters Wipfinger hat sich gestern früh erschossen. Nach einer Weibung soll die Tat aus Schwermut, nach einer anderen deshalb begangen worden sein, weil der Sohn das Einjährige-Examen nicht bestanden haben soll.

Sportliche Rundschau.

Vorberagungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatler.) Freitag, 7. Juli. Epsom-Claud. Prix de Bures: Alba - Jee Dove. Prix de St. Theres: Albitie. Prix du Bois d'Arc: Selouente II - Sabas II. Prix du Bois de la Chapelle: Albitie - Kollalinde. Handicap d'été: Jougex Delle - Cassin. Prix de la Cerisale: Baconio - Ripolin.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

in Köln, 6. Juli. Ueber die aggressive Haltung Montenegro urteilt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“ wie folgt: Die Geschäftigkeit, die Montenegro in der letzten Zeit entfaltet, steht in erstaunlichem Gegensatz zu der wirklichen Macht und Bedeutung dieses kleinsten Königreichs. Bald hört man Drohungen, bald friedfertige Versicherungen, aber auch diese sind meist so geartet, daß sie nicht recht geeignet sind, das Feuer an der Grenze auszulöschen. Wenn Montenegro erklärt, daß es an seiner Grenze 7000 Mann anstellen wolle, um den weiteren Uebertritt von Wallachen auf montenegrinisches Gebiet zu verhindern, so ist das gewiß sehr löblich und man wird höchstens bedauern können, daß solche Uebertritte nicht schon früher verhindert wurden. Leider muß man aber befürchten, daß die kuffständischen die friedlichen Absichten Montenegros perkennen und aus der neuen militärischen Nachrüstung den Schluß ziehen werden, daß Montenegro ihnen doch noch schließlich keinen Feind könne.

Die türkischen militärischen Kreise sind offenbar der Meinung, daß Montenegro ein doppeltes Spiel treibe und Torgu Scheffet Pascha scheint nicht übel Lust zu haben, ihm ein gewaltiges Ende zu bereiten. Dazu wird es aber kaum kommen, denn wenn die Regierung in Konstantinopel wohl auch die Erregung des Oberbefehlshabers in Albanien teilt, so wird sie sich doch bestimmen, ehe sie losschlägt. Sie wird das unsonstiger unterlassen können, als die montenegrinischen Treibezeiten an seiner Stelle auf Unterföhung zu rechnen haben, da allenthalben die Absicht besteht, den Ausbruch eines Krieges zu verhindern. Bezeichnend ist, daß übereinstimmenden Meldungen zufolge, die Sendung eines montenegrinischen Generals nach Petersburg doch nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat.

w. London, 7. Juli. Der Anstand der Volkskammer, welcher seit 2 Wochen dauerte und sich auf 12000 Arbeiter erstreckte, ist beendet worden. Die Anständischen nahmen die Arbeit unter den vor dem Ausbruch in Geltung gewesenen Bedingungen wieder auf.

Montano (Provinz Catanzaro), 7. Juli. Heute nacht wurde ein noch heute gehender Priester von einem Räuber überfallen und mit dem Messer bedroht. Der Priester erschoss den Räuber und stellte sich dem Gericht.

Austritt von Großindustriellen aus dem Hansabund.

Kugsburg, 6. Juli. Der „Kugsburger Abendzeitung“ zufolge sind Geh. Kommerzienrat Semlinger, Direktor der Spinnerei und Web. Fabrik von Kieppel, Direktor der Maschinenfabrik Kugsburg-Mürnberg, aus dem Hansabund ausgestiegen.

Kindesmörderin.

Bonn, 7. Juli. Die 23jährige Dienstmagd Taprecht in Schönan erdroffelte ihr ungeborenes Kind und hat die Leiche zerstückelt, um sie zu beseitigen. Die Mörderin wurde verhaftet.

Kriegsheimkehrer 1911.

Münster, 6. Juli. Die Wogen der Prinz-Heinrich-Fahrt sind von Nordkirchen kommend, wo der Herzog von Krenberg heute mittag zu Ehren der Hebrteilnehmer ein Volksfest veranstaltete, zwischen 3 und 5 Uhr hier angekommen.

Deutscher Rundflug.

Kassel, 6. Juli. Dr. Wittenstein verzichtet auf die weitere Beteiligung am Rundflug, da es unmöglich ist, einen 2 Meter Apparat bis zum Start nach Halberstadt fertig zu machen.

Ballonunfall.

Nordhausen, 7. Juli. Der Ballon „Dialekt“, der heute morgen aufsteigen sollte, platzte kurz vor Beendigung der Vorbereitungen.

Großfeuer.

Krefeld, 7. Juli. In der am Rheinhofen liegenden Dessfabrik von Boley brach aus unbekannter Ursache Feuer aus, das die umfangreichen Lagerbestände völlig vernichtete und noch anbaure Menschen wurden nicht verletzt.

Aus den Brand-Prozessen.

Berlin, 6. Juli. In den Beleidigungsprozessen des Verlegers Bruhn gegen Redakteure hiesiger und auswärtiger Zeitungen wurden die einzelnen Privatklagen teils durch Vergleich erledigt, teils verurteilt.

Familientragödie.

Stettin, 6. Juli. (Priv.-Tel.) Die von ihrem Manne getrennt lebende Formersfrau Neubauer, in der Sophienstraße in der Vorstadt Bredow wohnhaft, wurde heute früh von ihrem Manne durch einen Messerstich in den Rücken getötet. Ein herbeigerufener Schutzmann hatte mit dem Mörder einen heftigen Kampf zu bestehen und wurde schwer verletzt. Es gelang den Täter festzunehmen.

England und Frankreich in der Marokkofrage.

w. Paris, 7. Juli. Mehrere Blätter verzeichnen mit unverbolener Beiriedigung die Erklärung des Premierministers Auziit, die beweise, daß Frankreich in der Agobirfrage auf die treue Freundschaft Englands rechnen könne.

Ein Geheimvertrag zwischen Frankreich und Marokko.

London, 6. Juli. Der Korrespondent der Exchange Telegraph Company telegraphiert über die Einzelheiten eines Geheimvertrages zwischen Frankreich und dem Sultan von Marokko: Frankreich garantiert danach die Souveränität des Sultans und sorgt für eine militärische Streitmacht, die stark genug ist, um die aufrührerischen Stämme der Autorität des Sultans zu unterwerfen, der alle Kosten für die Streitmacht bestreitet. Der Sultan wird es unternehmen, mit Unterstützung der französischen Militärkommission eingeborene Polizeitruppen zu organisieren. Dieses Werk soll binnen fünf Jahren vollendet sein. Frankreich wird die scharifische Regierung durch die Gewährung gewisser Vorschüsse in Stand setzen, die angeworbenen Truppen zu bezahlen. In dem Vertrag wird weiter festgesetzt, daß die scharifische Regierung vollkommene Freiheit haben wird, andere internationale Verträge abzuschließen, wenn sie es wünscht. Doch ist die Bedingung festgelegt, daß die Vorschläge zu irgend einem neuen Abkommen vorher der französischen Regierung unterbreitet werden müssen. Die französische Regierung erklärt ihre Bereitwilligkeit, zur Bestreitung der gegenwärtigen Aufgaben der marokkanischen Regierung bei der Staatsbank einen Kredit bis 2 1/2 Millionen Francs zu eröffnen. Mit einer Meldung der Agence Havas wird der Vertrag als apokryph bezeichnet.

Hungersnot in Rußland.

Drenburg, 7. Juli. Infolge der anhaltenden Dürre ist im Kreise Troitz eine starke Hungersnot ausgebrochen. Unter den Kirgisen-Rosolen herrscht Panik, da sie sie keine Hilfe erhalten.

Die Lage in Albanien.

Konstantinopel, 6. Juli. Der Oberkommandant von Albanien Torgut Scheffet Pascha telegraphiert: Die kuffständischen griffen vorgestern die Truppen der Labuniamocent unweit der Grenze an, wurden aber schließlich zurückgeschlagen. Die kuffständischen wurden im Sinne der Anordnungen der Regierung nicht weiter verfolgt.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Die preussischen Innungen und der Hansabund.

Berlin, 7. Juli. Die Nachricht, daß den preussischen Innungen vom Handelsminister jetzt aufgegeben worden sei, aus dem Hansabund auszutreten, entspricht, wie aus dem Bureau des Hansabundes mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Bereits am 9. November 1909 war auf die Verfügung des Regierungspräsidenten von Potsdam seitens des Handelsministers entschieden worden, daß ohne Rücksicht auf irgendwelche politische Fragen die Innungen ihre Tätigkeit nur auf die die Innungsmittglieder unmittelbar berührenden Interessen nach den Vorschriften der Gewerbeordnung zu beschränken haben, während der Hansabund nicht diese unmittelbaren, sondern allgemeine wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Aufgaben verfolge. Infolgedessen ist nach der Verfügung von 1909 das Bestehen des Hansabundes darauf gerichtet gewesen, die einzelnen Mitglieder der Innungen statt diese selbst als Mitglieder des Hansabundes zu gewinnen, was auch in großem Umfange geschehen ist. Durch das Ausscheiden der Innungen als solche aus dem Hansabund erfährt dieser demnach weder irgendwelche zahlenmäßige noch materielle Beeinträchtigung.

Die Spaltung im Zentralverband deutscher Industrieller.

Berlin, 7. Juli. Infolge der Stellungnahme des Zentralverbandes gegen den Hansabund hat der Verband deutscher Fabrikfabrikanten seinen Austritt aus dem Zentralverband deutscher Industrieller erklärt.

Berlin, 7. Juli. Zu der Konferenz von Geschäftsführern der dem Zentralverband deutscher Industrieller nahestehenden Organe, die gestern in Hannover tagte, wird der „Voss. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Seitens der Herren Lisse und Girsch-Essen wurde der Versuch gemacht, eine Stellungnahme gegen den Hansabund herbeizuführen. Zu ihrer großen Ueberraschung erhob sich aber wider diesen Vorschlag ein so starker Widerstand, daß von der Fassung einer Resolution Abstand genommen und die Versammlung auseinandergegangen, ohne über diesen Vorschlag einen Beschluß gefaßt zu haben. Von vornherein fiel es auf, daß ein erheblicher Teil der in Betracht kommenden Verbände sich auf der Konferenz nicht hatten vertreten lassen.

Ein Lehrfall in Hamburg.

Berlin, 7. Juli. Aus Hamburg wird gemeldet: Mit einem aus Portugal hier eingetroffenen Dampfer kam ein 15-jähriger Schüler in Begleitung seines Vaters an. Beide wurden von einem hiesigen Kaufmann von Bord geholt und ins Hotel gebracht. Der Knabe zeigte Krankheitserscheinungen. Drei hinzugezogene Ärzte konstatierten an dem Knaben Lepra. Die sofort beschlossene Sanitätsbehörde traf umfassende Vorsichtsmaßnahmen. Das ganze Hotel wurde desinfiziert und der Knabe in das Krankenhaus gebracht.

CURJEL & MOSER
ARCHITEKTEN
 MANNHEIM, Heinrich Lanzstrasse 5
 TELEPHON Nr. 4837.

Neu- und Umbauten 13674
 = Innen-Architektur =
 Generalunternehmung

G. C. Wahl Inhaber: Friedr. Bayer
 — Telephon 648. — 11728

Möbel, Dekoration, Teppiche = Atelier für Innenarchitektur.
 N 3, 10 Permanente Ausstellung N 5, 2
 fertiger Wohnräume.

— Ausstellungshaus N 5. 2 —
 täglich geöffnet.

Frottierhandtücher
Badetücher
Bademäntel
Badeteppiche

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Falck Rathaus-Bogen Nr. 37.

Brauselimonaden
 mit Himbeer, Citron-, Orange-, Champ. u. Apfel-Geschmack 14501
 25 Flaschen zu 2.50 Mk.
U 1, 24 Gebr. Schäfer U 1, 24
 Mineralwassertablett mit elektr. Betrieb
 Telephon 3279.

Omnimors

Radikale Vertilgung v. Wanzen, Motten, Käfer, Ratten, Mäusen etc.
 Destruktionen von Kranken- und Sterbezimmern 14562
 Wissenschaftliche Leiter:
 Dr. Gemoll & Dr. Kirchner, Mannheim

Allgemeine Ungeziefer-Versicherung
 Ph. Schifferdecker Gontardstr. 4

Motten-Wönnig ist das wirksamste Mittel gegen Mottenfraß, zu haben bei **V. Georg Steinhart, 4, 11, Zapfenstr.** Dekorations- und Polstermöbelgeschäft. 14685

Apfelwein

prima Qualität, ungegärtet, glänzend in Fässern von 40 Hl. an 20 Hl. (Bücher teilweise) in Altkellern von 20 Hl. an 20 Hl. (nur gegen Nachsendung) 14784
 Wein- und Mostverfeinerer Friedrich Wönnig, Frei im Haus.
I. Großapfelweinkellerei, Palatina
 Gebrüder Weil, Mannheim Telephon 2253.

F 2. 4a Sigmund Hirsch Tel. 1457

Möbel- Tapezier- u. Dekorationsgeschäft.
Wohnungs-Einrichtungen
 in jeder Preislage 13368
 Ausstellung in 5 Stockwerken.
 Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Was ist Naturwein?
 Naturwein ist der rein vergorene Traubensaft ohne jeglichen Zuckersatz.
 Bezugsquelle:
Raiffelsen-Kellerei Ludwigshafen a. Rh.
 Inh.: Benedict Schneider.
 Oberes Rheinufer 33. Telephon 431.

Klareis
 aus städt. Leitungswasser hergestellt.
 Für Private Monats- und Saison-Abonnement.
 Für Grossabnehmer Vorzugspreise.
 Lieferung regelmässig in den Vormittagsstunden.
 Prompteste Ausführung v. Nachmittagsaufträgen.
Erste Mannheimer Eisfabrik
 Gebrüder Bender G. m. b. H.
 Neckarvorlandstrasse 31/33. — Telephon 224.
Eis. 11052 **Eis.**

Strassburger's
 H 3, 12 Metall- u. Eisenhandlung H 3, 12
 kauft Alteisen und altes Metall zu reellsten Preisen. — Postkarte genügt. D. W. 12288

Anker-Watte
 Ist wie andere Marken eine chem. reine Verbandwatte nach Prof. Dr. v. Braun hergestellt; jedoch sehr billig im Preise und nur zu haben in
Springmann's Drogerie
 P 1, 6 (früher P 1, 4).
 Damenbinden ebenfalls enorm billig.

Im Geistertal.
 Ein Roman von der Insel Mallorca von **Uenny Wotke**.
 Copyright 1911 by Uenny Wotke, Leipzig.
 (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.
 Der breite, von einem dunklen Schnurrbart umrahmte Mund, zeigte große, weiße, raubtierartige Zähne, die sich beim Sprechen besonders auffällig hervordrängten. Der Mann war mit besonderer Eleganz gekleidet. An seinem Hals hing an feuerrotem Bande ein blihender Edelstein, und der tadellose Frackauszug, mit der tiefausgeschnittenen, weißelbenden Weste war ein Zeichen, daß der so gemächlich Dastehende für eine Gesellschaft gerüstet war.
 Er stäubte jetzt nachdenklich die Asche seiner Zigarette in die silberne Schale und fragte, die dunklen Augen misgunstig auf die schöne Frau gerichtet:
 „Willst Du mir nicht endlich sagen, liebste Ines, was Dich eigentlich so alteriert? Erst hing Deine Seligkeit daran, daß wir unsere Hochzeitsreise hierher nach dem Süden unternahmen. Was haben wir nicht schon alles abgeklappert. Durch Madeira, die Hege vergesse ich nie, Marokko, Afrika! Nirgends findest Du Ruhe, und jetzt hier auf Mallorca soll schon wieder die Heheret losgehen? Ich muß gestehen, Ines, ich habe mir die Ehe doch etwas anders vorgestellt. Du bist von einer Gereiztheit und Nervosität, daß ich wirklich meine ganze Kraft brauche, ihr Stand zu halten. Was willst Du eigentlich von mir? Bin ich allen Deinen — gestehe es — oft bizarren Wünschen nicht immer bereitwilligst nachgekommen? Habe ich es irgendwie an Aufmerksamkeit fehlen lassen? Ich bin mir keiner Schuld bewußt. Habe ich nicht Jahr um Tag um Deine Liebe gebittet? Habe ich nicht verdient, daß Du mich wenigstens achtungsvoll behandelst?“
 Herrlich kammerten die grauen Frauenaugen über den Sprecher hin.
 „Du hast mich belogen“, rief die Gräfin Ines Burgdorf ihrem Gatten empört zu, „das genügt vollkommen, mein Wesen zu erklären.“
 „Belogen? Uebertreibe doch nicht so, Ines. Es ist mir gar nicht eingefallen, Dir über irgendwelche Vorgänge eine falsche Meinung beizubringen.“
 Die feinen Lippen der blauen Frau kräuselten sich verächtlich.
 „Hast Du mir nicht hinterbracht, damals, als Du mich zu Deiner Frau begehrt, daß Baron Randau, ganz sicheren Informationen nach, sich erschossen hätte? Hast Du mir nicht sogar den

Verloren

Ein weisser Reiter
 in der Heidbergstr. bis nach N 4. Abzugeben gegen Belohnung bei 61588
 Architekt Speer
 Prinz Wilhelmstr. 19.

Verkauf

Schöner Flügel
 wird sehr billig abgegeben. Offert. beliebe man um Nr. 61208 an die Exped. d. Blattes einzuliefern.

Auch Möbel

sowie jeden anderen Artikel verlaufe ich in Baden u. Pfalz gegen Provision. Off. Ang um. Nr. 2809 an die Exped.

Kinderwagen

zu verkaufen. 2877
 Redarvorlandstr. 20, IV.

Dobermann (Pinscher)

schönes Exemplar, preis. zu verk. Nr. 7. 118. 2. St. Def. 61550

Flügel

neu, nur 1,45 Meter lang. 2864
Piano
 neu, sehr schöner Ton, beides gute Qualität, preiswert abzugeben, auch gegen Teilzahlung.
 F. Altschub,
 Große Merckstrasse 7.

Stellen finden

Tüchtige Deckengipfer finden dauernde Arbeit bei 95 Hg. Stundenlohn. 11324
 Anfragen an **H. Sander, Hamburg 26, Eißendamm 62** 11324

Tüchtige, zuverlässige Kontoristin

gewandt in Stenographie und Schreibmaschine (Remington) sowie mit allen Büroarbeiten gut vertraut, auf ein probierendes Büro zu sofortigem Eintritt gesucht.
 Angebote mit Angabe des Alters, letzteriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen unter Nr. 61556 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
 Nr. N 7. 2. 2. St. 2868

Mittag- u. Abendtisch

F 2, 4a 8 St., vorz. u. gut. Mittag- u. Abendtisch in 70 und 60 Hg. 2519

N 4, 22, 8. St., an gutem Ort tags u. Abends können noch einige Herr. teilnehmen 2503

R 1, 16 3 Treppen, guten Mittag- u. Abendtisch 70 Pfennig. Abendtisch 50 Pf. auch engl. Tischzeit an best. Herrn. 2263

Prival-Pension **Waldes** U 1, 13, 8. St. (Hauptstr. Friedhofstr.) anerkannt vorz. Mittag- u. Abendtisch in 60 u. 80 Hg.

Einsache, gute Pension für 1 oder 2 Fräulein oder für Schwestern. 28685
 Zu st. in der Exped.

2 Herren mit engl. Arbeitszeit erhalten besten 23719

Mittagstisch & 1 Port.
 Rheindammstrasse 15 III.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft nach kurzem, mit Geduld getragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, meine gute Gattin, unsere liebe Mutter 16741

Frau Maria Lorinser
 geb. Schmid

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:
 Der tiefgebeugte Gatte:
Baptist Lorinser.
 Ludwigshafen a. Rh. - Friesenheim, 6. Juli 1911.
 Die Beisetzung findet in Regensburg statt.

Brief eines angeblichen Freundes gezeigt, der in Afrika Zeuge gewesen sein wollte, wie Ralph Randau aus dem Leben schied?
 „Das tolle Geschicht Burgdorfs wurde noch farbloser.“
 „Aber liebste Ines, ich bin doch nicht dabei gewesen, als der Mörder Deines ersten Gatten — verzeihe — sich tot schob. Ich konnte Dir doch nur das mitteilen, was ich selbst durch andere erfahren hatte. Im übrigen verzeihe ich gar nicht, warum Dich das so aufregt. Es lang Dir doch gleich sein, ob und wo der Kerl auf dem Leben ging. Oder denkst Du immer noch im Ernst an eine Sühne?“
 Ines Burgdorf sah nicht den lauernden Blick der aus den schwarzen Augen des Grafen sie traf, sie starrte zum Fenster hinaus, weithin über die schimmernde Stadt und den Oasen, auf das im roten Licht funkelnde Meer.
 „Ralph Randau lebt“, sagte sie dann plötzlich mit horter Betonung, „und Du wußtest es, ich habe die Beweise dafür.“
 Der Graf war erregt aufgesprungen.
 „Er lebt?“ fragte er mit zitterndem Munde.
 „Siehst Du, es alteriert Dich doch. Ja, er lebt, und ich hoffe ihn hier auf Mallorca wieder zu finden.“
 „Bist Du von Sinnes, Weib, was soll das?“
 Groß, lähl, fragend sahen die grauen Augen in sein von Mut vergiertes Gesicht.
 „Ich werde ihn suchen, der mir den Gatten menschlings aus dem Hinterhalt erschoss, ich werde ihn suchen, und ihn der gerechten Strafe überantworten.“
 „Ines, Ines, komme doch zu Dir. Laß doch den armen Kerl, wenn er wirklich noch am Leben sein sollte, laufen. Er ist doch wahrhaftig schwer genug bestraft. Denke nur, welch eine Last er all die langen Jahre hindurch mit sich herumzuschleppen mußte.“
 „So? Reinst Du? Du hast ja immer keine Partei genommen. Man munkelte sogar, aber ich glaube natürlich nicht daran, Bobo, daß Du nicht ganz unschuldig daran warst, daß Baron Randau sich nach der grauenvollen Tat in Sicherheit bringen konnte.“
 „Aber Du zitterst ja, Bobo. Ist Dir nicht gut? Regt Dich die Geschichte noch immer auf?“
 Die schöne Frau sagte es mit einem kalten, grausamen Lächeln, und richtete ihre schlaffe, klammerhafte Gestalt nach Wder empov. Der Graf hatte seine augenblickliche Schwäche schon vollkommen überwunden. Wie Hornesrotte flog es jetzt in sein feines Diplomaten-Gesicht, als er heftig erwiderte:
 „Habe ich nicht ein Recht, mich aufzuregen, wenn meine, mir erst vor wenigen Monaten angetraute Gattin wie eine Wahnsinnige die halbe Welt durchrauscht, den Mann wiederzufinden, der ihr einst den Gatten nahm, den Gatten, den sie doch nie geliebt hat?“

Er wollte erst die Wirkung seiner Worte abwarten, aber da sie ausblieb, fuhr er erregt fort:
 „Über willst Du leugnen, daß Dir Dein Mann gleichgültig war, und daß Du Ralph Randau geliebt?“
 „Leugnen? Ich denke nicht daran. Ja, ich habe Randau geliebt, aber ich war zu feige, mich zu meiner Liebe zu bekennen. Ich habe doch den reichen Mann genommen, weil ich nicht hinein wollte, in ein Leben, voll Einschränkungen und Entbehrungen.“
 Tausend Schmerzen habe ich Ralph bereitet. Und dann — als ich die Frau des anderen gemorden — da habe ich nicht aufgehört, an Ralph zu denken, ihn zu reizen, ihn zu quälen. Ihn, den Gewissenhaften, der nicht einen Fuß breit vom Pfade der Pflicht wich, machte ich ganz toll. Ich ließ ihn kaum von meiner Seite, ich schürte die Flamme, die in ihm loderte, ich wollte ihn zu meinen Füßen zwingen, ihn, der sich so stolz von mir gewandt. Ich dachte auf seine Leidenschaft und meine Schönheit. Alles, was ich mir von Ralph Randau erst mühsam erkämpfen mußte, das brachte ich Du, Bobo, mir entgegen. Du kämpfst mit Ralph Randau um meine Gunst, und er — er war der Sieger!“
 Graf Burgdorf spielte nettlos mit der Aeschenschele, die vor ihm stand.
 „Wie meinst Du das? Willst Du damit vielleicht sagen, daß Du diesem Randau Deine Gunst geschenkt hast, zu einer Zeit, wo ich mich vergebens darum mühte?“
 „Nicht meine Gunst, aber meine Liebe. Ich hoffte, er würde Mittel und Wege finden, mich frei zu machen von einem Gatten, der mich nicht verstand, der trotz der Güte, die er mir immer gezeigt, meinem Innenleben so fremd war, daß ich nur schauernd an eine Gemeinschaft mit ihm denken konnte.“
 „Na, das Freimachen, hat ja der Kerl, der Randau, gründlich besorgt. Er schob einfach Deinen Mann auf der Jagd nieder, und hoffte, man würde einen Jagdunfall annehmen. Seine Flucht war das Eingekändnis seiner Schuld.“
 „Warum hast Du mir nicht gesagt, daß Du ihm damals geholfen hast, fortzukommen?“
 „Es ist gar nicht so, Ines. Ich gab ihm nur in der ersten Aufregung den Rat, zu fliehen, geholfen habe ich ihm nicht. Der arme Kerl tat mir leid.“
 „Natürlich, Du hättest durch seine Flucht freies Feld. Du hast es genutzt.“
 Graf Burgdorf sah aufmerksam in das Gesicht seiner Gattin, deren Aufregung jetzt einer steinernen Ruhe gewichen war.
 (Fortsetzung folgt.)

Im Gebirge,



an der See

überall werden Ihnen Salamander-Stiefel gute Dienste leisten.

Fordern Sie Musterbuch

Einheitspreis Mk. 12,00
für Damen u. Herren

Luxus-Ausführung Mk. 16,50

SALAMANDER

Schubges. m. b. H., Berlin



Niederlassung:

Mannheim

P 5, 15/16



Todes-Anzeige.

Donnerstag vormittag 1/10 Uhr verschied unser treuer lieber Sohn, Jüder Schwager und Onkel

Friedrich Wilhelm Bubel

Mannh., (D 3, 2), den 6. Juli 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Joseph Bubel
Willy Berberich und Frau geb. Bubel.

16754

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schweißem Leiden, verschied Mittwoch abend 8 Uhr unser lieber Vater

Herr Adam Ditsch

Bauführer

im Alter von 68 Jahren 5 Monaten.

Mannheim, den 7. Juli 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lenchen Pflasterer geb. Ditsch
Karl Ditsch
Kätha Köhler geb. Ditsch
Johann Ditsch.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Juli vormittags 10 Uhr vom alten Friedhof in Speyer aus statt.

Liegenschaften

Selt. güt. Kaufangebot!

Neu verbautes

Privat-Haus

In seiner besten Lage der Ehrstadt, unweit des Friedhofes mit vorg. Gartensplatz ist in unter günstigen Bedingungen sehr preiswert zu verkaufen. — Näheres Immobilien-Bureau Levi & Sohn, 4 Breitestr., Tel. 595.

61519

Ankauf

Telefonzelle

Eine gute Telefonzelle, neu oder gebraucht sofort zu kaufen gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl. unter „Telefonzelle“ Nr. 61573 erbeten.

Fordien

Wird gefordert jeden Montag frühzeitig abzugeben. 61564

Vermischtes

Eine chinesische 61543

Nachtigall

entflogen. Abzugeben gegen Bezahlung L. 1, 2, 2 Krupp.

Junge bessere Frau empfiehlt sich als Pflegerin. Zu erfragen L. 11, 27 III. 2679

Einige preisgünstige Filigran-Schmucke sehr billig zu verk. 2850 \$ 2, 6. Westf.

1,95

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. T 1, 1
Verkaufshaus: Neokarstadt, Marktplatz

95

Pfennig

2,95

Serien-Tage

Besichtigen Sie die mit Serlenpreisen dekorierten Schaufenster und die Auslagen in unseren Verkaufsräumen.

Herren-Stehkragen

bis 7 cm hoch

Herren-Stehumlegekragen

bis 7 cm hoch

Herren-Umlegekragen

garantiert steif

3 Stück 95 Pf.

Krawatten

Reinseidene schwarze Westengürtel 95 Pf.

Reinseidene Foulard-Westengürtel, blau/weiß oder schwarz/weiß 95 Pf.

Reinseidene Westengürtel 95 Pf.

Grosse Partie seidene Krawatten, breite 2 und schmale Binder, No. Stock gattes und Diplomat, Reg. Wert bis M. 1,50 95 Pf.

Reinseidene schmale Selbstbinder . . . 6 Stück 95 Pf.

Handschuhe

Reinseidene Perforiert-Fingerhandschuhe schwarz, weiss, farbig Paar 95 Pf.

Reinseidene lange Damen-Halbhandschuhe moderne Blumenmuster Wert bis M. 2. — . . . Paar 95 Pf.

Lange Halbhandschuhe Seide imit. 4 Paar 95 Pf.

Lange Halbhandschuhe mod. Blumenmuster 3 Paar 95 Pf.

Lange Fingerhandschuhe, reine Seide, schwarz und weiss, Mousquetaireform . . . Paar 95 Pf.

Schreibwaren

200 Bogen Briefpapier Billetformat 95 Pf.

100 gefüllte Couverts 2 Selbstträger 95 Pf.

200 weisse gezeichnete Crêpe-Servietten 95 Pf.

12 Rollen Klebtpapier 95 Pf.

6 Bille Romano moderne Autoreu 95 Pf.

Kunstblätter alter und moderner Meister Grösse 18x24 Grösse 25x35 10 Stück 95 Pf. 3 Stück 95 Pf.

Stroh Hüte

Herren-Stroh Hüte früher bis 2,50 Mk. nur Weiss 56-58 3 Stück 95 Pf.

Herren-Stroh Hüte mod. Panamaform 2,95 M.

Matrosen-Kinderhüte zum Aussuchen, 3 Stück 95 Pf.

Elegante Kinderhüte früher bis 3,50 Mk., jetzt 1,95 M.

Elegante Spazierstöcke zum Aussuchen 95 Pf.

Engl. Herrenmützen Reg. Wert bis 2,50 M. 95 Pf.

Weisse

Herren-Einsatzhemden

95 Pf.

Stück

Bedeutend im Preise ermässigt!

Echte Equador-Panama-Hüte

mit Florbandgarnitur Mk. 9,50 7,50 6,50 4,95

Kleider- und Blusenstoffe

nur Neuheiten, Wert bis Mk. 2,25 zum Aussuchen Meter

95

Pf.

Opelle Theater
Täglich 8 Uhr
Gastspiel des
Original-Parisiens
Ensemble

OP

Zimmer 69
Miliou von Julius Horst.
Verbotene Frucht
Interieur v. Michel Provins
Ein wenig Musik
Skizzen v. Gaston Crozier

Loos No. 33
Ballette von W. Ascher.
im Café-Restaurant
D'Alsace
Künstler-Konzerte
des Salon-Orchesters
- HANN

Parterre-Loge
2 Plätze, Abonnement C,
abgegeben. Offerten unter
61563 an die Exped. d. Bl.

Deutsches Volksbibliothek
Jedermann aus-
schließlich jugendlich.
Anstiftungen:
Kittisch abends
8-9 Uhr.
Sonntagvormittag
10-12 Uhr.
Hauptabteilung: 20. 2. St. I.

Span. Weinstube
mit Leben
Reppelstr. 32, Schürpingerstr.

Prima Rotwein, gar. naturr.
v. 60 Pfg. an d. Str. ab. d. Str.
Weißwein v. 70 Pfg. an

Wurstkeller, sehr feine, Str. 1, 40
Gernade, Str. 1, 20

Wagen Wagner & Comp.
Reppelstr. 32 u. 33, 6, 11.

Herter's
moderne

Leih-Bibliothek
vis-à-vis
der Ingenieur-Schule
O 5, 15

Stets Eingang von Neuheiten

Monatsabonn. v. Mk. 1 an
Jahresabonn. v. Mk. 8 an
ausserdem noch Lesen
geg. tagweise Berechnung
Abonn. f. Auswärtige.

L. Spiegel & Sohn
Planken, E 2, 1.
Erstes Geschäft d. Branche.
59500

**RHEINISCHE
MOBEL-FABRIK**
Königsplatz
B 7, 4.

Wohnungs-Einrichtungen
Einzel-Möbel jeder Art
u. Preisliste

61887

Luftflaschen
für
Automobilisten
pro Stück Mk. 1.50
ruft 59030

Autogummi-Centrale u.
Reparatur-Anstalt

J. B. Rösslein.
Telephon 2085

**Grossh. Hof- und National-Theater
Mannheim.**
Freitag, den 7. Juli 1911
Bei aufgehobenem Abonnement
(Verpflichtung D)
Zum Besten der Hoftheater-Pensionsanstalt

Margarete

Große Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Jules
Verdier und H. Carré. Musik von G. Bouvier.
Regisseur: Eugen Gebrath. — Dirigent: Felix Lederer.

Personen:
Doktor Faust Fritz Vogelstein.
Wephistopheles Wilhelm Reuter.
Margarete Adele Kleiner.
Valentin, ihr Bruder Joachim Römmer.
Naria Schmetzlein, Margaretes
Nachbarin Selig Koller.
Siebel, } Studenten Jane Kreind.
Veränder, } Hugo Köstlin.
Studenten, Soldaten, Bürger, Mädchen und Frauen, Volk,
Geisteserkrankungen, Engel.

Bortommende Länge:
Arrangiert von der Ballettmeisterin Emma Käuf.
Im 2. Akt: Ballett, getanzt von den Damen des Balletts.
Im 3. Akt: Ballett (Walpurgisnacht), getanzt von Emma
Käuf, Marie Zimmermann, und von den
Damen des Balletts.

Kasseneröffnung, 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Nach dem 1. Akt eine größere Pause.

Mittel-Preise.

Im Grossh. Hoftheater.
Samstag, 8. Juli 1911. Bei aufgeh. Abonnement
(Zu ermäßigten Preisen.)

Offello.
Anfang 7 Uhr.

Echte Schweizer Stickereien
das Neueste in Roben 15516
von einfachster bis elegantester Ausführung.
Rosa Ottenheimer
Fabrik-Niederlage
D 1, 11, I. Et. Tel. 2838 D 1, 11, I. Et.

Friedrichs-Park
Samstag, 8. Juli nachm. 4-6, abends 8-11 Uhr

Militär-Konzerte
Eintrittspreis für nachmittags 20 Pfg. } Abonnement frei.
abends 50 Pfg.

Samstag, 9. Juli, zur Feier des Geburtsfestes
Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs:

20-Pfg.-Tag:
nachmittags 1/4 und abends 8 Uhr

Militär-Konzerte
Italienische Nacht.
Beng. Beleuchtung. 140

N 2, 13 **Wilder Mann** N 2, 13
: Täglich grosse Konzerte :
8 Damen, 2 Herren. 14620

Straussfedern, Pleureuse
Fantasies, Reiher, Blumen u. Boas
zu Fabrikpreisen. 14870

Spez.: Pleureuse, machen v. Straussfedern
Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.
Par. Straussfedern, Wascherei und Färberei.
Auch Hüte werden chick garniert.

Meinen werten Kunden,
zur gef. Kenntnis, dass meine
engl. Damenschneiderei in P 7, 1
vom 1. August bis 1. September geschlossen bleibt.
Die diesjährigen Ausnahmepreise in engl. Strassen-
und Sport-Costümen finden deshalb vom 15. Juli bis
1. August und vom 1. bis 15. September statt und
werden Aufträge schon jetzt entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
K. Ott.

Anfertigung u. Lager von
FLAGGEN
aller Länder. 12951

J. Gross Nachfolger
Inh.: F. J. Stetter.
F 2, 6. am Markt.

Romeo-Stiefel
für Herren und
Damen
in eleganter, so-
lider Ausführung
zum
Einheitspreise
von Mk. 50
Jedes
Paar

In neuesten englischen
amerikanischen und
deutschen Fassons;
schwarz und farbig, in
Schnür-, Schnallen-,
Zug-, Knopf-, auch in
Derby-Schnitt mit u.
ohne Lackappa, auch
in ganz Lack.

Bergstiefel
und Promenadenschuhe
ohne Preiserhöhung.
Trotz des billigen Preises nur gute,
dauerhafte und zuverlässige Ware.

Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernd. Kunden

Wir bitten dringend um Besichtigung
der Schaufenster. 14774

Schuhhaus
Romeo
J 1, 5,
Breitstrasse.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme.
Filialen in vielen grösseren Städten Deutschlands.

Wiederl. 1 Mk.
Monat. 15 Pfg.

L. Spiegel & Sohn
Planken, E 2, 1.

Cäsar Fesenmeyer
P 1, 3 Breitstrasse P 1, 3

Echt silberne Bestecke
stets die neuesten Muster am Lager. Silber zu Tageskurs.

Schwer versilberte Alpaca-Bestecke
mit silberweisser Unterlage und garantiert gestempelter
Silber-Auflage. Grösste Auswahl in modernsten Mustern.

Bei Lieferung von kompletten Besteckkästen Extra-Rabatt.
Bei Bedarf bitte ich mein Lager ohne jeden Kaufzwang zu
besichtigen. 15780 Grüne Rabattmarken.

Katalog zu Diensten.

Höhere Lehranstalten in Mannheim

Karl-Friedrichs-Gymnasium (Roonstr. 4-6)
Realgymnasium (Friedrichstr. 6)
Oberrealschule mit Handels- **Realgymnasium mit Real-**
realschule (Zollstr. 26) **schule (Reifungsschule)**
(Gutenbergr. 2)

Anmeldungen neu eintretender Schüler für das
Schuljahr 1911/12 werden
Freitag, den 14. Juli 1911
vormittags von 9-1 Uhr in den Direktionsräumen der
einzelnen Anstalten entgegengenommen. Dabei sind Geburts-
zeugnis (Familienbuch), Impfschein sowie das letzte Schul-
zeugnis vorzulegen. 1831

Die Aufnahmeprüfungen finden erst am 18. September statt.
Mannheim, den 6. Juli 1911.

Die Großherzoglichen Direktionen:
Karl-Friedrichs-Gymnasium: **W. Caspari.**
Realgymnasium: **W. Höpfer.**
Oberrealschule mit Handels- **Realgymnasium mit Real-**
realschule: **Dr. Hofz.** **schule (Reifungsschule):**
Dr. Blum.

In der Hauptsynagoge:
Freitag, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr
Samstag, 1. Juli, morgens 9 1/2 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr:
Jugendgottesdienst mit Schriftlesung. Abends 9.25 Uhr.

In den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.

Festgottesdienst:
anlässlich des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Groß-
herzogs Friedrich II: Sonntag, 9. Juli, Morgens 9 1/2 Uhr:
Predigt, Herr Stadtrabbiner Dr. Stedelmacher.

In der Claususynagoge:
Freitag, den 7. Juli, abends 7 1/2 Uhr.
Samstag, 8. Juli, Morgens 8 Uhr, Abends 9.25.

In den Wochentagen:
Morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Frau Hermine Bärtich
stadlich geprägte Musiklehrerin,
erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Stock-
hausen), Ausbildung für Oper und Konzert und
gründlichen Anfangsunterricht Klavier
(Schule Lebert & Stark). 4789

Wohnung: Große Merselstrasse 4 (am Blumensplatz.)
Sprechzeit: 2-3 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20.
Anfertigung von Stoffknöpfen
flach und halbkugel 5230

Friedrichshof, L 15, 15
Diners und Soupers nach Auswahl.
Reichhaltige Abendkarte.
Karlshofer und Münchener Bier.
Vorzügliche offene u. Flaschen-Weine.
Saal für Vereine.

14921 Inhaber: E. Schreiber.

K 1, 4 Zum Storchen Tel. 727
Empfehle meine prima Küche, Mittagstisch
in und ausser Abonnement, Stammessen
Spezialität: Schlichtplatte. — Souper von 1 Mark an.

Jeden Abend grosses Konzert
des überall so beliebten Variété-Burlesken-Ensembles
Kailway-Damen-Ensemble im Hosenrock.
Dir.: Gustav Kailway.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein 16788
J. Dittenberger.

**Köln-Düsseldorfer
Rheindampfschiffahrt**

Tägliche Abfahrten.
Mittags 11.40 Uhr ab auf bestem eingerüsteten Promenade-
dampfschiff mit guter Bekanntschaft bis Neustadt nach Barmen,
Cuppenheim, Mierstein, Mainz und zurück in einem halben
Tag anfahren, Ankunft in Mannheim 8.20 abends.

Das Frachtschiff 645 vermittelt den Güterverkehr für Güter bis
Rotterdam (wie alle Rheindampfschiffe); außerdem ist mit dieser
Klasse Fracht ab die Salondampfer ab Mainz in den Rhein-
gau zu fahren. 15884

Nähere Auskunft durch die Agenten
Franz Kessler. Tel. 240.

**Werkführer- und Monteurschule
Mannheim.**

Die diesjährige öffentliche Schlussprüfung der Werkführer-
und Monteurschule wird am
Donnerstag, 27. Juli 1911, vormittags v. 9-11 Uhr
im Saal 2 der Gewerbeschule-Kurfürst Friedrichsschule, O 1,
Erbsenweg abgehalten.
Gleichzeitig findet eine Ausstellung der Schülerarbeiten statt.
Wir bedauern uns, die Interessenten zu diesen Veranstal-
tungen ergebens einzuladen. 1332

Mannheim, den 4. Juli 1911.
Der Großherzogliche Rektor:
Schmid, Maschineningenieur.

Rosengarten Mannheim
Sonntag, den 9. Juli 1911, von abends 8-11 Uhr
am Friedrichsplatz (Rondell).
Bei ungünstiger Witterung im Nibelungensaal
des Rosengartens

Konzert
der Kapelle des
Grossh. hessischen Garde-Drägoner-Regiments No. 23
aus Darmstadt. 1333

Leitung: Musikmeister Mittelstätt.

Programm:
1. Unter Siegespalmen, Marsch Blankenburg
2. Ouverture z. Orpheus in der Unterwelt Binder
3. Ahaba printaniere Lacombe
4. Fantasie aus Troubadour Verdi
5. Luxemburger Walzer a. Der Graf von
Luxemburg Lehar

6. Szenen a. Carmen Bizet
7. Selection a. Der Vogelhändler Zeller
8. An der schönen blauen Donau, Walzer Strauss
9. Berlin bei Nacht, Potpourri Links
10. Frei weg, Marsch Latann

Leuchtfantäne von 9 1/2-10 Uhr.
NB. Wenn das Konzert im Nibelungensaal stattfinden
muss, wird das übliche Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben.

81

82

83

84

85

